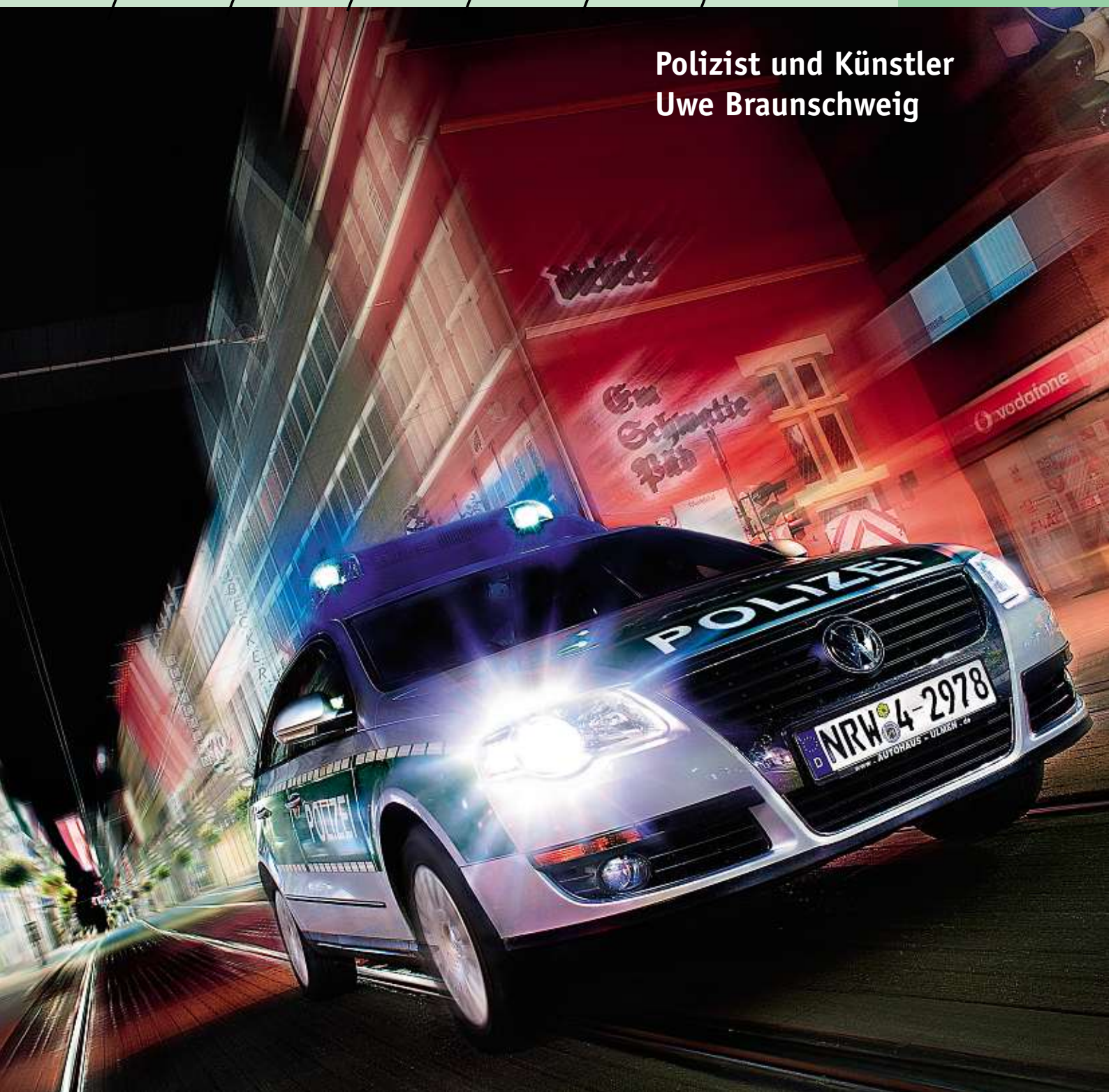


## Polizist und Künstler Uwe Braunschweig



48. Jahrgang • Heft 7-8  
Herausgeber:  
Innenministerium NRW  
[www.polizei.nrw.de](http://www.polizei.nrw.de)

**Gelsenkirchen –  
Erfolgreiches Kon-  
zept gegen junge  
Intensivtäter**

**Gütersloh –  
Vorbildliche Alters-  
kontrolle beim  
Alkoholverkauf**

**Köln und Gütersloh –  
Schockvideos  
beeindrucken  
Fahrschüler**



# Grundsteinlegung „Kalk II“

*Polizeipräsidium Köln erhält  
Erweiterungsbau für 500 Beschäftigte*



*In einem feierlichen Akt legte am 20. August Innenminister Dr. Ingo Wolf zusammen mit dem Polizeipräsidenten Klaus Steffenhagen, dem Kölner Oberbürgermeister Fritz Schramma, dem Geschäftsführer des Bau- und Liegenschaftsbetriebes NRW, Ferdinand Tiggemann und dem Architekten, Hanspeter Kottmair den Grundstein für den Neubau, in dem zukünftig ca. 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Dienst versehen werden. Mit etwa 15.500 m<sup>2</sup> zusätzlicher Bruttogeschossfläche und 300 zusätzlichen Stellplätzen werden hier neue und optimierte Flächen für die Polizei bereitgestellt.*



## Liebe Leserinnen und Leser,

„Wir haben Dich im Visier“, lautet das Motto aller 47 Polizeibehörden, die Konzepte zur Bekämpfung von Intensivtätern entwickelt haben. Jugendliche und heranwachsende Serien- und Intensivtäter stehen dabei ganz besonders im Fokus.

Konzepte zur Bekämpfung von Intensivtätern sind Teil der „Qualitätsoffensive in der Kriminalitätsbekämpfung“. Kriminelle Karrieren werden unterbrochen und verhindert. So verringert die Polizei die Zahl der Straftaten und erhöht die Sicherheit der Menschen in Nordrhein-Westfalen.

Derzeit sind landesweit 918 Kinder und Jugendliche sowie 581 Heranwachsende als Intensivtäter erfasst. Nach einer individuellen Prognose stufen die Behörden eigenständig junge Straftäter als Intensivtäter ein. Sie berücksichtigen neben Zahl, Art und Schwere der begangenen Straftaten auch Lebenslauf, Verhalten und das Umfeld des Jugendlichen.

Wichtig dabei ist zudem die täterorientierte Sachbearbeitung. Der jugendliche Intensivtäter trifft immer auf den gleichen Sachbearbeiter. Mit immer wiederkehrenden Gefährderansprachen stehen die Kolleginnen und Kollegen den Jugendlichen auf den Füßen und zeigen damit: „Wir haben Dich im Visier!“

Die Vernetzung mit den verantwortlichen Partnern von Justiz und Kommunen ist für den Erfolg entscheidend. Alle ziehen an einem Strang, um den kriminellen Weg Jugendlicher zu beenden und Nordrhein-Westfalen sicherer zu machen.

In dieser Ausgabe wird beispielhaft das Intensivtäterkonzept der Gelsenkirchener Polizei vorgestellt.

## Ihre Redaktion „Streife“

Ralf Hövelmann,  
Redaktion „Streife“  
Tel.: 02 11 – 8 71 23 66

E-Mail: [streife@im.nrw.de](mailto:streife@im.nrw.de)  
[www.streife-online.nrw.de](http://www.streife-online.nrw.de)

Das Titelfoto wurde von PK Uwe Braunschweig (Neuss) erstellt und grafisch zu einem Kunstwerk verarbeitet.

PP Gelsenkirchen – Mit Gefährderansprachen frühzeitig junge Intensivtäter ins Visier nehmen 4

PP Bielefeld – Bekämpfung der Massenkriminalität/Interview 8

PP Bonn – Einstellung der ersten 59 Auszubildenden von 1.100 auf Landesebene 10

LR Gütersloh – Drehscheibe für die Alterskontrolle in Alkoholverkaufsstellen 12

LZPD NRW – Livescan, eine saubere Sache 14

LKA NRW – Allgemeine Hinweise und Nachweismöglichkeiten gegen K.-o.-Tropfen 16

Uwe Braunschweig – Polizist und Künstler 18

PP Bonn 22

LZPD NRW – Startschuss für Europa-Verkehrsprojekt „LIFESAVER“ 27

LKA NRW – DNA-Analyse/Daktyloskopie 29

Leserbriefe 31

Andi – Ein Comic für Demokratie und gegen Extremismus 32

Rätsel/Vorschau 34/35

Fotos: Jochen Tack, Jan Potente, Yavuz Arslan, Bernd Hegert



# „Oh, da kommen wieder die

## Mit Gefährderansprachen nimmt Gelsenkirchens Polizei frühzeitig junge Intensivtäter ins Visier

Innenminister  
Dr. Ingo Wolf im  
Gespräch mit den  
Gelsenkirchener  
Jugendsach-  
bearbeitern  
Alexandra  
Hußmann und  
Torsten Schmidt.  
Foto Jochen Tack



„Raub und Körperverletzung, damit hat alles angefangen“, erzählt der 16jährige Julian seinem Jugendsachbearbeiter Torsten Schmidt. Der Gelsenkirchener Oberkommissar besucht den Jungen in der Düsseldorfer Jugendarrestanstalt. Mit 14 habe er seine „kriminelle Karriere“ begonnen und zum ersten Mal Kontakt zur Polizei gehabt, sagt Julian. Am Anfang sei das „cool“ gewesen. Der schmale junge Mann sitzt auf dem hölzernen Stuhl, als könne er keiner Fliege etwas zu Leide tun. Er wirkt schüchtern und wortkarg, wenn er von sich und seiner Vergangenheit spricht. Alkohol und

Drogen, falsche Freunde haben ihn dazu verleitet, Straftaten zu begehen. Der Junge räumt ein, dass es ihm völlig egal gewesen sei, ob er gegen Gesicht oder Körper geschlagen habe. Er hätte erst aufgehört, „wenn Blut kommt“. Erschreckend für den Betrachter des Videos, das Torsten Schmidt von dem Gespräch gemacht hat.

Die Polizei in Nordrhein-Westfalen geht im Rahmen ihrer Qualitätsoffensive in der Kriminalitätsbekämpfung gezielt gegen vor allem junge Intensiv- und Gewalttäter vor. Alle 47 Kreispolizeibehörden

haben spezielle Intensivtäterkonzepte entwickelt und entscheiden auf der Grundlage ihrer örtlichen Sicherheits- und Problemanalysen, mit welchem personellen Einsatz und welchen Netzwerkpartnern sie diese umsetzen. „Diese Programme schrecken Mehrfachtäter gezielt von weiteren Straftaten ab. Die Bekämpfung der Jugendgewalt ist ein wesentlicher Schwerpunkt der Polizeiarbeit“, so Innenminister Dr. Ingo Wolf. Dabei setzt die Polizei sowohl auf gezielte Prävention als auch auf konsequente Strafverfolgung. Die enge Zusammenarbeit mit den Staatsanwaltschaften sorgt



# Bullen!“

für beschleunigte Ermittlungen, zügige Anklagen und schnellen Vollzug der Strafen. Jugendämter, Jugendgerichtshilfe, die Sozialdienste der Kommunen, Staatsanwaltschaft und Polizei stimmen in so genannten Fallkonferenzen ihr Vorgehen bei einzelnen Intensivtätern ab. Innenminister Wolf: „So ziehen alle an einem Strang, um den Jugendlichen zu helfen und Nordrhein-Westfalen sicherer zu machen.“ Serien- und Intensivtäter stehen ganz besonders im Fokus der Polizei: Wenn es gelingt, Serientäter zu ermitteln, kriminelle Karrieren zu unterbrechen und zu beenden, senkt dies nachhaltig Straftaten und verbessert den Schutz der Menschen vor Kriminalität im Lande.

„Oh, da kommen wieder die Bullen!“ oder „Ich habe doch gar nichts gemacht!“, so werden speziell ausgebildete Polizistinnen und Polizisten der Hundertschaft Gelsenkirchen oft von Jugendlichen an deren Treffpunkten begrüßt. „Die Begrüßung ist nicht immer freundlich, aber wir wollen, dass die Jugendlichen uns kennen und auch erkennen“, erzählt die Gelsenkirchener Polizeiobermeisterin Alexandra Hußmann. „Wir gehen gezielt auf die Jugendlichen an ihren Treffpunkten zu und sprechen sie an. Eindringlich weisen wir auf die Folgen von Straftaten hin.“

Besuche an „Jugendtreffpunkten“ sollen Berührungspunkte gegenüber der Polizei abbauen, aber auch Hemmschwellen für künftige Straftaten aufbauen. „In der Regel werden wir ja freundlich empfangen“, so Hußmann. Im Grunde handele es sich um normale Gespräche, um das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen. „Wir machen aber auch ganz klar deutlich, dass wir sie im Visier haben“, betont die Polizeiobermeisterin.



## *Mehrfachtäter sind nicht immer auch Intensivtäter*

**Mehrfachtäter** – juristisch exakter „Mehrfachtatverdächtige“ – sind zunächst nur eine statistische Messgröße. Nicht jeder Mehrfachtäter ist auch Intensivtäter, wohl aber jeder Intensivtäter in der Regel Mehrfachtäter. Der Vorwurf einer mehrmaligen Beförderungserschleichung in einem statistischen Berichtsjahr führt zwar zu einer statistischen Berechnung des Verdächtigen als Mehrfachtatverdächtiger. Sein Handeln kann jedoch (noch) episodenhaft sein und ist nicht zwingend Indikator für eine Verfestigung krimineller Verhaltensweisen. Mehrfachtatverdächtige sind also eine rein statistische Messgröße auf Grund einer rein quantitativen Betrachtung der Straftaten.

Bei der qualitativen Klassifizierung als Intensivtäter kommt es vor allem auf die Art und Schwere der begangenen Tat, das persönliche Umfeld und eine Prognose über die weitere Begehung von Straftaten an. Nur eine kleine Gruppe Jugendlicher und Heranwachsender, die für eine hohe Anzahl von Straftaten, insbesondere für Delikte der Gewaltkriminalität und der schweren Eigentumskriminalität verantwortlich sind, die die Menschen besonders beunruhigen, werden als Intensivtäter eingestuft. Intensivtäter lassen sich also nicht „automatisch“ aus polizeilichen Datenbanken ausfiltern. Ihre Identifizierung bedarf einer komplexen Bewertung der örtlichen Polizei. Einen „Landesmaßstab“ gibt es nicht; es sind bewusst Bewertungsspielräume eingeräumt; sie ermöglichen den KPB unterschiedliche ortsangepasste Betrachtungsweisen. Deshalb kann ein großstädtisches Polizeipräsidium durchaus andere Bewertungsmaßstäbe anlegen als eine eher weniger stark kriminalitätsbelastete Landratsbehörde. Entscheidend ist die Einschätzung der KPB, durch „täterbezogenes“ Vorgehen gegen die „richtigen“ Personen eine spürbare „Hebelwirkung“ auf das Kriminalitätsaufkommen (Ziel: Kriminalitätsrückgang) zu entfalten.

Derzeit sind landesweit 918 Kinder und Jugendliche sowie 581 Heranwachsende (18 bis 21 Jahre) als Intensivtäter erfasst. In Gelsenkirchen sind neun Jugendliche und Heranwachsende als Intensivtäter erfasst.

Seit 2004 gibt es in Gelsenkirchen Gefährderansprachen, die durch das Europäische Zentrum für Kriminalprävention e.V. wissenschaftlich begleitet wurden. Das Ergebnis belegt die Erfolge der örtlichen Polizei und ihrer Kooperationspartner: ein Rückgang der Täter unter 21 Jahren, die fünf oder mehr Straftaten im Jahr begehen, von 121 im Jahr 2003 auf 94 im Jahr 2007 (nach sogar nur 84 im Jahr 2006) – also 22 Prozent weniger. Rund ein Drittel (31 Prozent) der zu Hause insgesamt von der Polizei angesprochenen Kinder und Jugendlichen wurde nicht mehr polizeilich auffällig. Die Rückfallquote lag damit deutlich unter der von nicht angesprochenen Jugendlichen. Auch die allgemeine Kriminalstatistik in Gelsenkirchen belegt: Die Anzahl der Straftaten insgesamt, besonders aber die Zahl aller Gewaltdelikte, ist zurückgegangen.

**Die Gelsenkirchener Polizei unterscheidet zur täterbezogenen Prävention der Jugendkriminalität drei Varianten von Gefährderansprachen:**

- Gefährderansprachen bei Ersttätern (U18) anlässlich der Vernehmung

durch speziell fortgebildete Jugendsachbearbeiter wie zum Beispiel auch Torsten Schmidt. Sie zeigen den Jugendlichen die Konsequenzen bei weiterer Straffälligkeit für ihre Zukunft auf. Dazu zählt für den Jugendsachbearbeiter auch das Aufdecken von Ursachen für das Begehen von Straftaten und das soziale Umfeld. Die Jugendsachbearbeiter beziehen die Erziehungsberechtigten wenn möglich mit ein.

- Gefährderansprachen an Treffpunkten von Jugendgruppen durch bestimmte speziell fortgebildete Kräfte der Bereitschaftspolizei wie Alexandra Hußmann. Dabei geht es um das Herausfiltern von Treffpunkten in der Stadt. Die Polizei will damit Jugendgruppen bzw. -banden frühzeitig erkennen. Sie gehen zu diesen Treffpunkten und sprechen mit den Jugendlichen. Je nach Situation und Verhalten der Jugendlichen gehen die Kollegen hier auch repressiv vor durch namentliches Ansprechen erkannter Straftäter. Sie versuchen auch erkannte „Peer-Leader“ (Negativ-Idole) zu isolieren.
- Gefährderansprachen von besonders auffälligen Jugendlichen (U 18) durch

Kräfte des Kommissariates Vorbeugung. Bei Jugendlichen, die drei Straftaten pro Jahr auf dem Kerbholz haben und bei denen vermutet wird, dass sie weitere Straftaten begehen, machen die Polizisten Hausbesuche. Im Beisein der Eltern gibt es einen „letztmaligen Appell“. Sie schreiben davon auch Berichte für die Jugendsachbearbeiter, die Kriminalakte und das Jugendamt.

Die Polizei stuft junge Straftäter nach einer individuellen Prognose als Intensivtäter ein. Berücksichtigt werden neben Anzahl, Art und Schwere der begangenen Straftaten auch der Lebenslauf, das Verhalten und das persönliche Umfeld des Jugendlichen. Dazu kommt eine täterorientierte Sachbearbeitung. Der jugendliche Intensivtäter trifft immer auf denselben Sachbearbeiter bei der Polizei.

Die Jugendsachbearbeiter der Polizei setzen die Intensivtäterkonzepte um und beteiligen dabei ihre örtlichen Netzwerkpartner, wie zum Beispiel Jugendämter, Jugendgerichtshilfe, Allgemeine Soziale Dienste der Kommunen, Schulämter, Staatsanwaltschaften. Es ist wichtig, dass die „Strafe auf dem Fuße folgt“. Die Vernetzung mit den verantwortlichen Partnern von Justiz und Kommunen ist für den Erfolg entscheidend. Alle müssen an einem Strang ziehen, um den Jugendlichen zu helfen und Nordrhein-Westfalen sicherer zu machen.

Mit immer wiederkehrenden Gefährderansprachen stehen die Polizisten den potenziell straffälligen Jugendlichen auf den Füßen. Die ständige Beobachtung durch die Polizei fand der 16-jährige Julian zwar „doof“. Gleichzeitig sei es aber gut, dass sich jemand um ihn kümmere. Und mit Hilfe der Polizei sei es ihm auch gelungen, den Kontakt zu seiner Familie wieder zu verbessern.



# Offensive für eine bessere Bekämpfung der Kriminalität

## Qualität polizeilicher Ermittlungen durch eigene Aktivitäten erhöhen

Intensivtäterkonzepte sind ein wesentlicher Bestandteil der „Qualitätsoffensive in der Kriminalitätsbekämpfung“ der Polizei in Nordrhein-Westfalen. Sie sind auf Intensivtäter aller Altersgruppen ausgerichtet, gleichwohl bilden jugendliche und heranwachsende Intensivtäter den Schwerpunkt. Die Ziele der auf Intensivtäter unter 21 Jahre ausgerichteten Konzepte sind:

- Kinder und Jugendliche vor so genannten kriminellen Karrieren zu bewahren,
- Intensivtäter frühzeitig zu erkennen und sie gemeinsam mit anderen Partnern von Kommunen und Justiz vor weiteren Straftaten abzuhalten; dabei kann die Polizei durchaus auch Abschreckungs- bzw. Verunsicherungsstrategien verfolgen,
- aktiven Tatverdächtigen Serienstraftaten nachzuweisen sowie
- Opfer zu schützen und ihnen die notwendige Hilfe zu vermitteln.

Die „Qualitätsoffensive in der Kriminalitätsbekämpfung“ hat das landesweite Zielvereinbarungsverfahren zu Kriminalitätsthemen abgelöst. In ihrem Fokus steht die Professionalität des polizeilichen Handelns (und nicht mehr ein „Vertrag“ irgendwelche Zielwerte von Krimi-

nalitätszahlen zu erreichen, die oft Einflussfaktoren ausgesetzt sind, die die Polizei gar nicht steuern kann), stehen vor allem die oft handwerklichen, aber für den polizeilichen Erfolg wichtigen Standards der Ermittlungsarbeit. Diese sind auch nach Auffassung von Fachleuten der Polizeibehörden für einen nachhaltigen Erfolg polizeilicher Ermittlungsarbeit, d. h. für die Aufklärung möglichst vieler Straftaten und langfristig für die Reduzierung der Fallzahlen, von hoher Bedeutung.

Für das Innenministerium ist dabei entscheidend: Anders als die Einflussfaktoren, die auf das Kriminalitätsgeschehen einwirken, können die Polizeibehörden ihre eigenen Aktivitäten selbst steuern. Ergebnisverantwortung kann im Kern nur an selbstbestimmtem Handeln festgemacht werden. Neben der Entwicklung und Umsetzung von örtlichen Intensivtäterkonzepten gehören zu den Erfolg bestimmenden Aktivitäten vor allem:

– Haftsachenbearbeitung, die auch auf den Nachweis von Serienstraftaten ausgerichtet ist; sie wird durch operative und direktionsübergreifende Ansätze zur Erhöhung der Anzahl von Festnahmen auf frischer Tat gefördert,

- qualifizierte Spurensicherung auch bei Delikten der Massenkriminalität,
- das Ausschöpfen der rechtlichen Möglichkeiten zur erkennungsdienstlichen Behandlung von Verdächtigen,
- konsequente Ausschreibung sachfahndungsfähiger Gegenstände zur Sachfahndung und nicht zuletzt
- das Bewusstsein,
- dass Kriminalitätsbekämpfung im Wesentlichen Informationsverarbeitung ist,
- dass damit Datenpflege Bestandteil der Kernaufgabe aller Polizeibeamten ist und
- dass eine hohe Datenqualität in der Vorgangsbearbeitung von Beginn an zu erbringen ist, bereits bei der Aufnahme einer Strafanzeige in IGVP, die damit auch den Wachdienst betrifft.

In der Neufassung des Erlasses „Qualitätsoffensive in der Kriminalitätsbekämpfung“ am 11. August 2008 hat das Innenministerium deshalb die Führungsverantwortung von Kommissariatsleitern und Dienstgruppenleitern besonders betont. Aufgenommen wurden auch die wesentlichen Elemente aus Intensivtäterkonzepten, die von Kreispolizeibehörden bereits mit Erfolg umgesetzt werden.

# Vorgänge ohne Ermittlungsansatz...

## Interview mit KHK Thomas Rosenboom, Leiter des KK 41 beim PP Bielefeld

*Die Zahl der Autoaufbrüche sind in Bielefeld geradezu explodiert! 25 Anzeigen an einem einzigen Wochenende! Die Aufklärungsquote liegt unter 10%! Die Redaktion der Mitarbeiterzeitung „Polizeitung“ des PP Bielefeld sprach mit dem Leiter des zuständigen Kriminalkommissariates 41, KHK Thomas Rosenboom, über das Phänomen und die Alltags-Arbeit des Kommissariats.*

**Polizeitung (PZ):** Kann das KK 41 die Entwicklung bremsen?

Thomas Rosenboom (TR): Zumindest arbeiten wir intensiv daran! Die mobilen Navigationsgeräte erleichtern den Autofahrern ihr Ziel zu finden und unseren Junkies, ihre Sucht zu finanzieren. Die handlichen Geräte hinter der Windschutzscheibe sind schnell geklaut und genauso schnell für einen Fünfziger auf der Straße umgesetzt. Trotz aller Präventionsarbeit bleiben Laptops, Handtaschen und Navis offen sichtbar auf den Sitzen liegen – leichte Beute für Autoknacker!

**PZ:** Ist eine Kfz-Anzeige automatisch ein „Vorgang ohne Ermittlungsansatz“?

TR: Das wird allgemein so dahingesagt, aber wir steuern dem entgegen – mit viel Mühe! Natürlich gibt es beim Einschlagen der Sekurit-Scheibe auch DNA- und Fingerspuren! Ich werbe in den wöchent-



lichen Wachbesprechungen dafür, wenn immer möglich, den Tatort selbst anzuschauen, nach Tatzeugen zu forschen und die Spurenlage zu beurteilen. Das geht aber nur vor Ort und nicht am Telefon. Hat der Dieb im Auto gesessen und montiert, ist mit Sicherheit etwas zu erwarten; hat er allerdings „nur“ durch die eingeschlagene Scheibe gegriffen und was rausgenommen, sind eher keine Spuren wahrscheinlich. Bei Spuren sind der Erkennungsdienst oder die K-Wache am Tatort gefordert, sofern nicht andere Prioritäten entgegenstehen.

In der vergangenen Woche haben wir einen „Automarder“ festgenommen und in Haft gebracht. Er ist verantwortlich für zahlreiche Autoaufbrüche in den letzten Wochen, vorwiegend in Parkhäusern und auf Parkplätzen in der Innenstadt. Insgesamt können wir ihm knapp 30 Taten nachweisen. Überführen konnten wir ihn nicht zuletzt anhand einer gesicherten Fingerspur an einem aufgebrochenen PKW im Parkhaus! Wenn das kein Erfolg ist!? Es zeigt aber auch, wie wichtig auch in solchen Fällen eine gründliche Spurensuche und -sicherung ist.



**PZ: Spurensuche bei Kfz-Aufbruch ist also doch verhältnismäßig?**

TR: Wenn Profis ein Original-Navi aus der Konsole ausbauen, geht der Schaden an 5.000 €. Unsere Sachbearbeiter machen Zellenauswertungen nach Handy-Nummern und treiben hohen Aufwand. Um eine Serie zu klären, muss man immer beim Einzelfall anfangen. Eine Beschreibung, ein guter Fingerabdruck, eine Beobachtungsmeldung bringen uns überhaupt erstmal auf eine Fährte. Wenn wir den Tatort schon von vornherein aufgeben, bringen wir uns um den möglichen Erfolg.

**PZ: Sie haben 14 Sachbearbeiter im KK 41 und viele weitere Arbeitsraten. Wie viel Zeit bleibt da für den einzelnen Vorgang?**

TR: Klar, meine Kolleginnen und Kollegen bearbeiten auch Raub, Körperverletzungen, Waffendelikte, Diebstäh-

le u. a. m. Weit über 500 Anzeigen im Monat gehen als „Fliegen“ zur Staatsanwaltschaft, mit weiteren 500 Anzeigen beschäftigen sich die Sachbearbeiter mehr oder weniger intensiv. Zum nachhaltigen Erfolg kommen wir aber nur, wenn alle Räder ineinandergreifen und

alle mitarbeiten: Der Wachdienst bei der ersten Befragung, ED- oder K-Wache bei der Spurensuche und -sicherung, der ET bei Observationen, die EHU bei flächendeckenden Einsätzen und der Sachbearbeiter.

**PZ: Und diese Zusammenarbeit funktioniert auch?**

TR: Unser Sicherheitsprogramm hat die Bekämpfung des Kfz-Aufbruchs als Behördenziel festgeschrieben ist. Daran arbeite ich ständig mit persönlichen Gesprächen in den beteiligten Dienststellen. Wir werden den Bürgern nicht gerecht, wenn wir diese Straftaten als „Massendelikte“ abstempeln und nur verwalten. Das würde sich auf Dauer auch in der Statistik bitter rächen.

Und dass es funktionieren kann, hat die bereits angesprochene Klärung der jüngsten Serie gezeigt. Hier haben wirklich alle Räder vorbildlich ineinandergreifen und letztendlich zum Erfolg geführt. Auch wenn man dabei manchmal eine langen Atem zeigen muss, denn nicht jeder Täter lässt sich gleich am ersten Tag intensiver Ermittlungen fangen!

**PZ: Gilt das nur für Kfz-Delikte oder schließen Sie auch die anderen Zuständigkeiten des KK 41 ein?**

TR: Wir priorisieren täglich bei unserer Arbeit. Natürlich geht eine Haftsache oder ein Straßenraub vor. Aber sobald wieder Zeit ist, analysieren wir die Tatorte nach Zusammenhängen oder



**KHK Thomas Rosenboom, Leiter KK 41 beim PP Bielefeld**

kümmern uns täterorientiert um „alte Bekannte“. Mit IT-Unterstützung werden die hohen Fallzahlen analysiert, TKÜ-Maßnahmen gehören genauso zum Handwerkszeug wie intensive Vernehmungen. Wir qualifizieren uns zunehmend mit anspruchsvoller Fortbildung!

**PZ: Das hört sich so an, als hätte sich zum „PI-Kommissariat“ alter Prägung eine Veränderung ergeben?**

TR: Das kann man wohl sagen, wir sind heute ein Fachkommissariat wie Betrug oder Rauschgift auch. Schon die alleinige Zuständigkeit für einen Arbeitsbereich, wie für Kfz- oder Waffendelikte, der Süden für Graffiti und der Osten für Häusliche Gewalt, bedeuten auch die alleinige Verantwortung für das jeweilige Deliktsfeld. Wir werden daran gemessen, wie erfolgreich das einzelne Phänomen bekämpft wird. Ich denke, dass Identifikation und Motivation bei der Bekämpfung der Massenkriminalität zugenommen haben – über die BOE-Grenzen hinweg.

**PZ: Danke fürs Gespräch.**

**Darlehen supergünstig \*1) nominal 1,95% ab 2,34% effektiver Jahreszins**  
35-jährige Beratungskompetenz **Hypotheken- & Beamtendarlehensdiscounter** Vorberatung wählbar alles kostenfrei  
**DSB BANK** **Neu!** Schnäppchenrate Info: www.ak-finanz.de  
www.ak-finanz.de AK-Finanz Kapitalvermittlungs-GmbH, Bismarckstr. 85, 67059 Ludwigshafen  
und Stuttgarter Vers. a.G. supergünstige Beamtendarlehen, z.B. B.a.L. 30 J. alt, 30.000,- € billige 281,05 € mtl., 70.000,- € 654,22 € mtl., inkl. LV, Lfz. 14 J., effektiver Zins 5,99%, auch an Angestellte ab 5 Jahre i.D. \*1) Extradarlehen nominal 1,95% ab 2,34% eff. Jahreszins ab Zuteilung Bausparvertrag. Supergünstige Hypotheken, hohes Sondertilgungsrecht. Beleihung bis 120%. Policendarlehen, anfänglicher effektiver Jahreszins ab 4,99%.  
Telefax: (06 21) 51 94 88, E-Mail: beamtendarlehen@ak-finanz.de **Tel. 0800/1000 500** Gebührenfrei

# Verjüngung der Polizei und M

## 1.100 neue Kommissaranwärterinnen und



*Zum 1. September 2008 haben 1.100 junge Menschen ihre Polizeiausbildung begonnen, doppelt so viele wie in den vergangenen Jahren. Bei der Ernennung von 59 Kommissaranwärterinnen und Kommissaranwärtinnen in Bonn machte Innenminister Dr. Ingo Wolf deutlich, dass durch die vorgezogenen Einstellungen die nordrhein-westfälische Polizei in einem bundesweit vorbildlichen Konzept verjüngt wird. Auch in Aachen, Bielefeld, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Gelsenkirchen, Hagen, Köln und Münster haben angehende Polizistinnen und Polizisten ihre Ausbildung begonnen.*

Die Kommissaranwärterinnen und -anwärter starten nach ihrer Ernennung erstmalig mit dem Bachelor-Studium an den Standorten Bielefeld, Duisburg, Gelsenkirchen, Hagen, Köln und Münster der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung. „Ein Markenzeichen des Studiengangs ‚Polizeivollzugsdienst‘ ist die enge Verzahnung zwischen Theorie und Praxis“, betonte der Innenminister in Bonn. Das Studium ist in mehrere Module unterteilt, die gemeinsam von der Fachhochschule, dem Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten und den ausbildenden

Kreispolizeibehörden ausgestattet werden. Damit sollen die künftigen Polizisten noch praxisnäher ausgebildet und deshalb bestens für zukünftige berufliche Anforderungen gewappnet werden. Für die 1.100 Ausbildungsstellen hatten sich mehr als 9.100 junge Menschen beworben. Auch in den kommenden vier Jahren werden in Nordrhein-Westfalen jährlich 1.100 Kommissaranwärterinnen und -anwärter eingestellt. Die Polizeibehörden in Bonn, Aachen, Dortmund und Düsseldorf sind in diesem Jahr erstmals Einstellungsbehörden. Bisher wurden nur in Bielefeld, Duisburg, Gelsenkirchen,



# Modernisierung des Studiums -anwärter beginnen ihre Ausbildung



Hagen, Köln und Münster Kommissaranwärterinnen und -anwärter eingestellt. Hierdurch wird die qualitativ anspruchsvolle Polizeiausbildung auf mehr Schultern verteilt und ein stärkerer Bezug zur Region hergestellt.

Weitere Informationen zum Studium finden Sie unter [www.polizei-nrw.de/polizeiberuf/berufsangebot/ausbildung/](http://www.polizei-nrw.de/polizeiberuf/berufsangebot/ausbildung/) und [www.fhoev.nrw.de](http://www.fhoev.nrw.de)

Weitere Fotos zum Einstellungstermin aus Bonn und den anderen Polizeibehörden finden Sie unter [www.polizei.nrw.de](http://www.polizei.nrw.de)



Innenminister Dr. Ingo Wolf im Gespräch mit den Studierenden (v. l. n. r.) Anna-Marie

Schmidt, Julien Rosenbaum, Andreas Wilkendorf und Anna Bald.

Foto: Jochen Tack



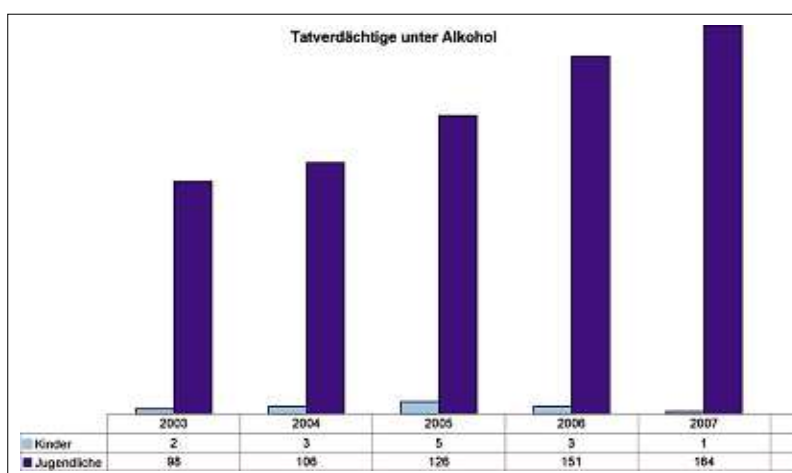


Polizei und Ordnungsbehörden  
im Kreis Gütersloh



# „Komasaufen, Kampftrinken, Saufen bis der Arzt

## Gütersloher Projekt: Drehscheibe für die in Alkoholverkaufsstellen



„Komasaufen, Kampftrinken, Vorglühen, Saufen bis der Arzt kommt“ und andere Begriffe für den exzessiven Alkoholkonsum junger Menschen lauten die Schlagzeilen. Studien belegen einen zunehmenden Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen zwischen zwölf und siebzehn Jahren, immer mehr junge Vieltrinker und steigende Behandlungszahlen in Kliniken. Diskotheken und Jugendgaststätten überbieten sich mit „Happy Hour“-Angeboten und anderen Vergünstigungen, was den Alkoholkonsum fördert. Der öffentliche Raum wird mehr und mehr zur „Partyzone“. Völlig verbreitet ist bei jungen Menschen der Konsum von Bier oder Wodka auf

offener Straße, auf Spielplätzen oder Schulhöfen.

Das Problem betrifft aber auch das Thema Jugendkriminalität und Jugendgewalt im Kreis Gütersloh. Die Anzahl Jugendlicher, die unter der enthemmenden Wirkung von Alkohol Straftaten begehen, nehmen von Jahr zu Jahr zu. 98 angetrunkene Tatverdächtige im Alter von 14 bis 17 Jahren zählten die Kriminalkommissariate im Kreis Gütersloh im Jahr 2003. Vier Jahre später waren es bereits 164. Mehr als ein Drittel der bekannt gewordenen jugendlichen Tatverdächtigen stand somit unter Alkoholeinfluss. Bei den von diesen Jugendlichen begangenen

nen Straftaten handelt es sich fast ausschließlich um Körperverletzungen und Sachbeschädigungen.

Ein Ansatzpunkt für die Prävention in diesem Bereich sind Maßnahmen zur konsequenten Beachtung der Jugendschutzbestimmungen in den Geschäften, Kiosken, Tankstellen und Gaststätten. Ausweiskontrollen bei jungen Leuten müssen beim Kauf alkoholischer Getränke selbstverständlich sein.

Die polizeilichen Erfahrungen belegen aber, dass das oft wechselnde Kassenspersonal regelmäßig ungeschult ist und die Jugendschutzbestimmungen nicht genau kennt. Außerdem sind die Angestellten häufig überfordert, schnell und sicher das Alter des jungen Kunden zu bestimmen, wenn dieser kurz seinen Ausweis zeigt. Die Bestimmung des Lebensalters über die Jahrtausendwende fällt ihnen besonders unter Zeitdruck schwer.

Bei Gesprächen mit Angestellten in Tankstellen zum Thema Jugendschutz fiel den Polizeibeamten auf, dass sich einige täglich die Stichtage für das Erreichen der Altersgrenzen von 16 und 18 Jahren auf Zetteln notierten. Sie erklärten, dass es zur sicheren Altersbestimmung, insbesondere in Stresssituationen, hilfreich ist.

# Vorglühen, kommt“ Alterskontrolle

In Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt ist deshalb von der KPB Gütersloh eine Handreichung für Kassenpersonal entwickelt worden, die allgemein verständlich nur die Bestimmungen zum Alkohol- und Tabakverkauf aufführt und die Altersgrenzen aufzeigt.

## „Drehscheibe für die Alterskontrolle in Alkoholverkaufsstellen“

Sie ist dafür konzipiert, dauerhaft im Sichtbereich des Verkaufspersonals an den Kassen angebracht zu werden, um diese nachhaltig über das Jugendschutzgesetz zu informieren und an Ausweiskontrollen zu erinnern. Darüber hinaus lassen sich auf ihr die relevanten Altersstichtage einstellen. Sie enthält außerdem die telefonische Erreichbarkeit der Jugendschutzbeauftragten von Ordnungsamt und Polizei Gütersloh.

Im Kreis Gütersloh haben die Ordnungsämter ausreichend Alterskontrollscheiben für alle Kassen von Alkohol- und Tabakverkaufsstellen bestellt. Nach einer örtlichen Pressevorstellung verteilten Bezirksdienstbeamte und Angestellte der Ordnungsämter gemeinsam diese Handreichungen an alle Alkoholverkaufsstel-

len. Bei Veranstaltungen wie Schützen-, Feuerwehr- und anderen Festen wird das Thekenpersonal von den Ordnungsämtern mit den Drehscheiben ausgestattet.

Schließlich wurden noch Aushängeschilder für die Ladeneingänge oder Kassensbereiche entwickelt, die sich an die Kunden richten. Sie sollen den Jugendschutz stärker ins öffentliche Bewusstsein tragen. Die Schilder informieren speziell über die Alkoholverkaufsbestimmungen und beinhalten die Ankündigung:

„Wir lassen uns von jungen Leuten den Ausweis zeigen.“

Die Bezirksdienste und die Kriminalitätsvorbeugung pflegen enge Kontakte mit den dreizehn örtlichen Ordnungsämtern im Kreis Gütersloh, stimmen sich im Vorfeld von Festveranstaltungen ab, führen Jugendschutzkontrollen gemeinsam durch und besprechen die Maßnahmen bei Verstößen gegen das Jugendschutzgesetz.

Die Aktion „Drehscheibe zur Alterskontrolle“ ist getragen von dieser ordnungspartnerschaftlichen Zusammenarbeit. Die Verantwortlichen setzen sie gemeinsam

vor Ort um, informieren und kontrollieren. Die Erfahrungen zeigen, dass nur Netzwerkarbeit die Chance beinhaltet, nachhaltig für den Jugendschutz und gegen alkoholbedingte Jugendgewalt wirksam zu sein.

Holger Meier, LR Gütersloh

**JUGENDSCHUTZ**  
**Wir kontrollieren das Alter!**

**ERLAUBT:**  
Bier, Wein, Sekt, auch mit Limonade gemischt

**ab 16 Jahre**

**ERLAUBT:**  
Spirituosen, Tabak, Alkopops u. Mischungen mit Spirituosen  
(Whisky, Gin, Tequila, Vodka-Lemon, Cola-Rum u.a.)

**ab 18 Jahre**

**Wir lassen uns von jungen Leuten den Ausweis zeigen!**



V. l. n. r.: Leiter Marktkauf Halle: Andreas Allard, Bürgermeisterin Halle: Anne Rodenbrock-Wesselmann, Kassenangestellte Penny Nasgowitz, Bezirksbeamter Halle Frank Bertram und Ordnungsamt Halle Michaela Rinklake.

# „Livescan“, eine saubere Sache!

## Polizeibehörden sichern landesweit digitale „Fingerabdrücke“



KHK'in Karin Kniebaum (KK33, ED), mit RBr Andreas Reuter (ZA31), als geübte Nutzerin des Livescan-Systems freut sich über die innovative Technik, die gut und problemlos im PP Duisburg angenommen wird.

*Das Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD) hat nunmehr alle nordrhein-westfälischen Polizeibehörden mit so genannten „Livescan“-Geräten ausgerüstet. Mit diesen Geräten scannen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte ab sofort Finger- und Handflächen und versenden die Abdrücke ohne Zeitverzug an das Bundeskriminalamt (BKA). Damit entfällt die schmutzige und zeitintensive Abnahme der Finger- und Handflächenabdrücke mit Tusche. „Livescan“, halt eine saubere Sache!*

Durch die digitalen technischen Möglichkeiten hat der Arbeitsprozess und damit auch das Produkt an Qualität gewonnen. Schlechte oder unbrauchbare Fingerabdruckbögen gehören jetzt der Vergangen-

heit an. Das digitale System garantiert eine optimale Abnahme der erforderlichen Abdrücke. Ebenso vereinfachen sich die behördeninternen Arbeitsabläufe landesweit. Die Finger- und Handflächenabdrücke werden jetzt unmittelbar an das BKA gesendet. Damit entfällt der Postweg innerhalb der Polizeibehörde und über das LKA Nordrhein-Westfalen. Insbesondere mit Blick auf überregionale Täter bzw. Tätergruppen sind jetzt Finger- und Handflächenabdrücke zeitnah und unmittelbar in ‚AFIS‘, dem Automatisierten Fingerabdruckidentifizierungssystem, abgelegt. Das Ergebnis der Aufgabenabwicklung ist dadurch verbessert, dass die Dienststellen die ermittlungsrelevanten Informa-

tionen des BKA unverzüglich zurückgemeldet bekommen. Beispielsweise werden Schnellidentifizierungsanfragen (FAST-ID-Personenabfragen) über „Livescan“ im einstelligen Minutenbereich vom BKA beantwortet und ermöglichen damit ggf. weitere strafprozessuale Maßnahmen.



Im 1. Halbjahr 2008 wurden bisher etwa 6.000 FAST-ID-Anfragen an das BKA gestellt. Davon sind circa 50% als „Hit“ (im System bereits bekannter Fingerabdruck)

Weiterleitung von ED-Material sowie anderen biometrischen Merkmalen immer mehr in den Blickpunkt. Da strategisch mit einer Anlieferungsverpflichtung in den elektronischen Formaten im INPOL-Verbund gerechnet werden musste, reagierte das Innenministerium in NRW bereits im Jahre 2005.

Es beauftragte die ehemaligen ZPD NRW mit der Pilotierung des Livescan-Systems.

Am Pilotbetrieb im Bereich der Polizei NRW waren die Polizeipräsidien Köln, Gelsenkirchen und Münster sowie die ehemaligen ZPD NRW beteiligt. Auf Basis der positiven Ergebnisse

wurde noch vor dem Hintergrund der WM 2006 mit einem gesonderten Projektauftrag das „Livescan-System“ in den § 2- und § 4-Behörden in NRW eingeführt.

In diesem Zusammenhang erhielten die Kreispolizeibehörden, in denen Spiele der WM 2006 stattfanden (PP Köln, PP Gelsenkirchen, PP Dortmund), eine Vollausstattung (1 „Livescanner“ zur digitalen Fingerabdrucknahme und mindestens 2 Flachbettscannern mit entsprechender Software). Die weiteren § 2- und § 4-Behörden erhielten eine Grundausstattung (jeweils 2 Flachbettscanner mit entsprechender Software).

Im Zuge der Einführung des „Livescan“-Systems wurde von den Vertretern der

Polizeibehörden nachvollziehbar bemängelt, dass bereits erfasste Daten im DigiED-Net erneut erfasst werden müssen. Dieser, bereits vor dem Umsetzen des Projektes bekannte und zunächst nicht zu heilende Umstand, wurde in die weitere Planung mit aufgenommen.

Dem Anwender wird zukünftig eine Schnittstelle „Livescan/DigiEd-Net/POLAS NRW“ angeboten, über die die erforderlichen Daten ohne Medienbrüche eingegeben bzw. kopiert werden können. Das notwendige Fachkonzept ist erstellt und wird voraussichtlich noch in diesem Jahr realisiert.

#### Rechtliche Aspekte

Die biometrische Datenerfassung steht zurzeit in der öffentlichen Diskussion. Hier fällt natürlich sofort jedem das Stichwort „gläserner Bürger“ ein (Reisepass, geplanter Personalausweis).

Aus strafprozessualer Sicht haben sich die Voraussetzungen zur Entnahme der Finger- und Handflächenabdrücke nicht geändert. Insofern spielt es keine Rolle, ob die Abdrücke mittels Tusche oder digital genommen werden. Geändert hat sich lediglich der Übertragungsweg.

Die hier betroffenen sicherheits- und datenschutzrechtlichen Vorgaben (§ 10 Datenschutzgesetz NRW) sind sowohl im Sicherheitskonzept, als auch im Verfahrensverzeichnis zum Livescan-System NRW berücksichtigt worden. Sie sind für Polizeibeamte unter folgender Intranet-Adresse beim LZPD NRW nachzulesen: <http://pol.polizei.nrw.de/Livescan/livescan.htm>.

Als Ansprechpartner steht das Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste, Alexander Frost, SGL 11.3,

Tel.: 02 03 / 41 75 -11 30 bzw.

E-Mail: [alexander.frost@polizei.nrw.de](mailto:alexander.frost@polizei.nrw.de) zur Verfügung.

vom BKA zurückgemeldet worden. Bei diesen ‚Treffern‘ konnten anschließend in POLAS NRW die rechtmäßigen Personalien des Spurenlegers ermittelt werden.

Auf Bundesebene (UA IuK, AG Kripo) geriet die elektronische Erfassung und

# K.O.-Mittel – K.O.-

## Allgemeine Hinweise und Nachweismöglichk

Bürgerinformationen  
zum Thema können beim  
NRW-Justizministerium  
kostenlos bestellt bzw.  
auf ihrer Internetseite  
[www.jm.nrw.de](http://www.jm.nrw.de) herunter-  
geladen werden.



*In den vergangenen Monaten hat sich im öffentlichen und politischen Raum die Diskussion über Straftaten unter Verwendung so genannter „K.O.-Tropfen“ verstärkt. Darum einige kurze Informationen zu diesem Phänomenbereich:*

„K.O.-Mittel“ werden meistens zur erleichterten Begehung von Sexual- und Eigentumsdelikten eingesetzt. Zu diesem Zweck dienen Stoffe, die das Opfer betäuben oder schwächen. Typische Nachwirkungen sind Erinnerungslücken oder motorische Störungen. Als „K.O.-Mittel“ eignet sich zuallererst konzentrierter Trinkalkohol. Die verschiedensten Geschehnisabläufe sind vorstellbar: In

Partystimmung wird das Opfer dazu animiert, unkontrolliert weiterzutrinken oder der Täter fügt einem Drink unbemerkt noch Alkohol bei. Weiterhin spielen Drogen eine bedeutende Rolle.

In den restlichen Fällen handelt es sich bei „K.O.-Mitteln“ vorwiegend um Arzneimittel wie zum Beispiel Benzodiazepine (Beruhigungsmittel, zum Beispiel Valium®, Rohypnol®) und andere Psychopharmaka. Die Verwendung der oft diskutierten Gammahydroxybuttersäure (GHB, „liquid ecstasy“) oder deren Vorläufersubstanzen (GBL, 1,4-Butandiol) für solche Vergehen beschränkt sich nach Erkenntnissen des Landeskriminalamts in NRW auf wenige Einzelfälle.

Um die Substanz möglichst unauffällig einem Getränk oder einer Mahlzeit beizufügen, wird sie von den Tätern oftmals in eine flüssige Form gebracht („K.O.-Tropfen“).

Wenn der Verdacht besteht, dass „K.O.-Mittel“ eingesetzt wurden, ist die Beweissicherung unabhängig von der verwendeten Substanz. Die Blut- und Urinprobennahme kann bis maximal 96 Stunden nach der Tat noch sinnvoll sein. Für die praktische Bearbeitung der Fälle empfehlen sich folgende Handlungsanweisungen:

- In allen Fällen müssen schnellstens Blut- und Urinproben gewonnen werden. Die Blutentnahme sollte sofort in Venülen mit Fluorid-Zusatz erfolgen, die Urinabgabe baldmöglichst danach. Die Proben sind gekühlt aufzubewahren.
- Die Symptomatik des Opfers ist durch Arzt und Polizeibeamte detailliert zu dokumentieren.



# Tropfen eiten vom LKA

- Dem Opfer ist mitzuteilen, dass fünf Wochen nach der Tat Haare entnommen werden können und dass bis dahin keine Haarfärbe- und Bleichmittel verwendet werden dürfen.

Die Untersuchung dieser Proben erfolgt in NRW grundsätzlich durch die rechtsmedizinischen Institute, sodass dazu konkrete Abstimmungen mit den dortigen Toxikologen geboten sind.

## Ansprechpartner und Internetadressen:

**Bonn:** Prof. Dr. F. Musshoff  
www.imbie.meb.uni-

bonn.de/rechtsmedizin/

**Düsseldorf:** Prof. Dr. Th. Daldrup  
www.uniklinik-duesseldorf.de/

rechtsmedizin/

**Köln:** Dr. J. Beike

www.medizin.uni-koeln.de/

institute/rechtsmedizin/

**Münster:** Dr. H. Köhler

www.rechtsmedizin.klinikum.

uni-muenster.de

Werden mögliche Tatmittel sichergestellt, zum Beispiel Trinkflaschen oder Gläser, können diese auch durch das LKA NRW untersucht werden. Auch hierzu ist eine vorherige Abstimmung im Einzelfall notwendig.

Ergänzende und ausführlichere Informationen und Handlungshinweise sind auf der Intranetseite des Landeskriminalamtes im Bereich Aktuelles zu finden.

LKA NRW

**Trauminsel Mauritius**  
für Kollegen, kleine familiäre Appartement- und Bungalowanlage direkt am Strand. Infos unter [www.mauritius-traumvilla.de](http://www.mauritius-traumvilla.de)  
Tel. 0 21 58 / 40 08 05, Fax 0 21 58 / 40 46 71  
Ab € 32 pro Person/Tag/inkl. Halbpension

**Beamten- und Angestellten-Darlehen**  
Partner der Nürnberger Versicherung  
**Festzins 12 Jahre 5,15%, effekt. Jahreszins 5,88%**  
**Beispiel:** 30jährige Beamtin, Festzins 5,95%, Laufzeit 20 Jahre, effekt. Jahreszins 6,53%.  
35.000 € = monatlich 305,20 € inkl. Lebensvers.  
60.000 € = monatlich 433,42 € inkl. Lebensvers.  
**Ratendarlehen:** Festzins ab 5,40%, effekt. Jahreszins, Laufzeit 1-10 Jahre.  
**NEU:** Auch für Beamte auf Probe und Pensionäre.  
**Info-Büro 0800 / 77 88 000 gebührenfrei**  
Fax-Nummer: 0 51 30 / 79 03 95  
vermittelt: K. Jäckel, Am Husalsberg 3, 30900 Wedemark  
[www.beamtendarlehen-center.de](http://www.beamtendarlehen-center.de)

## AUTOKAUF zu TOP-KONDITIONEN

- ▶ Neuwagen
- ▶ Jahreswagen
- ▶ Gebrauchtwagen
- ▶ Fast alle Fabrikate – Enorm günstig!
- ▶ Freizeitmobile

**Informieren Sie sich!**  
Ihr Ansprechpartner:  
Kollege Thomas Brockhaus  
Internet: [www.fahrzeugkauf.com](http://www.fahrzeugkauf.com)

**(0 22 07) 76 77**



**TOP-Finanzierung** für Beamte, Angestellte und Arbeiter im Öffentlichen Dienst sowie Akademiker

**Beamtenkredite mit 0,09% Zinsen gibt es nicht!**

[www.top-finanz.de](http://www.top-finanz.de)

→ **Beamten-Darlehen** 12 Jahre 5,50% effektiver Jahreszins 5,88%  
und **Spezialdarlehen** mit garantiertem Festzins 20 Jahre 5,99% effektiver Jahreszins 6,57%

Beispiele für 32-jährige Beamtin – 20 Jahre Laufzeit – jew. inklusiv Lebensvers.-Beitrag:  
15 000,- € mtl. 137,43 €    25 000,- € mtl. 227,79 €    40 000,- € mtl. 362,47 €

**Sie erhalten kostenfreie TOP-Angebote mit unserem Versprechen:** Nur das Beste für Sie aus einer Auswahl des ges. Darlehensprogramms für jeden Zweck – auch zur Ablöse von teuren Krediten oder Kontouberziehungen (Sofort-Spezial-Darlehen, LV-Darlehen, Ratenkredite oder Baufinanzierungen).

**„Superzins ab 1,95%“ nominal – effektiver Jahreszins ab 2,34% ab Zuteilung eines neuen Bausparvertrages**

**Andreas Wendholt**  
Kapital- und Anlagevermittlung  
Prälat-Höing-Straße 19  
46325 Borken

TEL.-Nulltarif: 0800-3310 332  
Telefax: (0 28 62) 36 04  
E-Mail: [info@top-finanz.de](mailto:info@top-finanz.de)









*„Hummel“ kreist über Düsseldorf, Streifenwagen sausen durch das Revier, Polizeikräder rasen durch den Bahnhofstunnel in Neuss – so oder ähnlich sehen die Fotos der Serie „(K)Nights“ des Neusser Polizeikommissars Uwe Braunschweig aus.*



# Ein Polizist und Künstler

Der 31-jährige Uwe Braunschweig setzt mit einer speziellen Fototechnik Polizeifahrzeuge in Szene. Seine Fotoserie „(K)Nights“ widmete er ursprünglich als Abschiedsgeschenk seinem Dienstgruppenleiter, doch daraus ist längst mehr geworden.

## „(K)Nights“

In seiner Fotoserie „(K)Nights“ – Ritter der Nacht – stellt der Polizist und Künstler Streifenwagen bei Nacht dar.

Die Straßen sind oft menschenleer und

verlassen. Nur der Streifenwagen erhellt mit seinem blauen Blinklicht die Nacht. Braunschweig verbindet speziell den Wachdienst mit einer Art von „Ritterlichkeit“.

## Freund und Helfer

„Der Polizist als Freund und Helfer mit Uniform und Streifenwagen, als ‚eiserne Rüstung‘ hat etwas ‚Ritterliches‘“, assoziiert der Neusser Kollege.

Seine Bilder vermitteln das Gefühl von Kraft und Schnelligkeit. Sie wirken faszinierend und spannungsgeladen. Aber die Polizeifahrzeuge nehmen dem Betrachter die Anspannung und vermitteln etwas Vertrautes. „Polizei passt in der Nacht auf die Menschen auf.“

## Kleine Dinge bewegen den Alltag

„Durch die Fotografie habe ich gelernt, meine Umwelt bewusster wahrzunehmen und mich auch für kleine, scheinbar unwesentliche Dinge zu interessieren“,

## Der Künstler

Uwe Braunschweig ist 31 Jahre alt. Er kommt ursprünglich aus Waltrop bei Recklinghausen. Der Polizeikommissar hat 1996 nach dem Abitur seine Polizeilaufbahn begonnen und arbeitet jetzt im Wachdienst des Rhein-Kreises Neuss. Seine Freunde und Kollegen sind von seinem Hobby sehr angetan.

Kontakt: [www.uwe-braunschweig.de](http://www.uwe-braunschweig.de)



erklärt der Kommissar. Auch im Dienst sei diese Einstellung wichtig.

Über die digitale Bildbearbeitung habe er zudem sein räumliches Vorstellungsvermögen und seine Kreativität entfalten können.

## Schnell und cool

Uwe Braunschweig fotografiert in Wirklichkeit keine rasenden Streifenwagen, sondern stehende Fahrzeuge in einer nächtlichen Kulisse. Mit „Digitalen Compositings“ macht er diese dann zu Kunstobjekten. Rasant, schnell und ziemlich „cool“ wirken sie erst durch die spezielle Technik.

## Sandwich aus Dias

Braunschweig arbeitet hauptsächlich mit der DRI- (Dynamic Range Increase) Methode. Dazu erstellt er zunächst eine



Fotos aus der Serie (K)Nights  
von Uwe Brandenburg.

„Ritter ... Ritterlichkeit. In der Nacht  
vermitteln sie Schutz und Kraft, wie  
es viele sich wünschen.“

Belichtungsserie von einer Szenerie, das  
sind in dem Fall Streifenwagen vor einer  
Kulisse. Dadurch entstehen total unter-,  
als auch vollkommen überbelichtete  
Fotos.

Alle Bilder legt der „Künstler“ dann am  
PC auf Ebenen übereinander. Diesen Teil  
der Technik vergleicht Braunschweig mit  
einem „Sandwich aus mehreren Dias“.

Anschließend entscheidet er, welche  
Bereiche von den Fotos zu sehen sein sol-  
len und welche nicht. So gelingt es dem  
Fotografen, von den dunklen als auch von  
den hellen Bildbereichen ein korrekt be-  
lichtetes Foto zu erstellen. Mit entspre-

chenden „Effektfiltern“ malt er dann die  
Bewegungsdynamik in das Bild hinein.

#### *Viel Zeit für das Hobby*

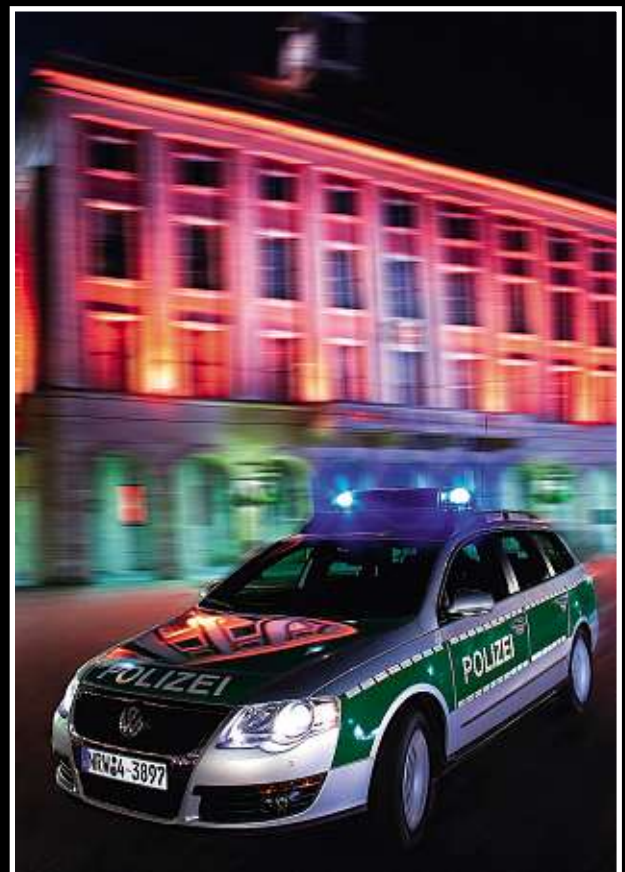
Der Polizist und Künstler erklärt, dass die  
Aufnahmen selbst nur circa eine Stunde  
dauern, aber bis zu dem fertigen Bild oft  
10 bis 15 Stunden vergehen.

„Ich fotografiere mit Leidenschaft und  
dafür opfere ich gern meine Freizeit“,  
schwärmt Braunschweig.

#### *Vorbild für den Sohn*

Von seiner Frau und seinem Sohn be-  
kommt Braunschweig „volle Unterstüt-  
zung“. Zusammen mit ihnen lebt er in  
Neuss. Für den 5-Jährigen ist sein Vater  
längst zum Vorbild geworden. Er will spä-  
ter unbedingt „Motorradpolizist“ werden.

*Nadine Perske*





# Einsatz der Bereitschafts

## Projektorientierte Unterstützung im Rahmen von Schwerpunkteinsätzen



*Über die Jahre wurde immer wieder Kritik aus den Reihen der Bereitschaftspolizei (BP) und aus den Kreispolizeibehörden (KPB) geübt, wenn es um das Thema Behördenprojekte unter Beteiligung von BP geht. So oder so ähnlich lauten die jeweiligen subjektiven Aussagen: „Die sind doch nie da, wenn man sie braucht“; „Wir sind doch nur TÄT-Gruppe“. Beide Seiten sind geprägt von einzelnen Erfahrungen aus der Vergangenheit. Es scheint keine durchgängige beidseitige Zufriedenheit zu dieser Thematik zu geben.*

Bei aller Kritik ist aber hervorzuheben, dass nach Wegfall der Kontingente hin zur Projektarbeit in der Zwischenzeit eine erhebliche Verbesserung eingetreten ist.

Viele Behörden und BP-Einheiten berichten übereinstimmend über diesen positiven Trend, der auch maßgeblich im BP – Erlass vom 16. 8. 2007 – 41 – 60.05.01 – Stichwort: Einsatz von Kräften der Bereitschaftspolizei zur Unterstützung der KPB im Rahmen von Schwerpunkteinsätzen – berücksichtigt wurde.

In der Umsetzung des Erlasses – mit Verfügung des Landesamtes für Zentrale Polizeieiliche Dienste (LZPD) vom 20. 12. 2007 – 42.1 – 60.05.01 – wird die Vergabe von Behördenprojekten sowie die Verfahrensweise erörtert. Diese sieht vor, dass die KPB unter Vorlage einer Projektbeschreibung beim LZPD Dezernat 42.1 Einheiten der BP anfordern. Seitens des LZPD wird der Antrag geprüft und die Genehmigung unter Vergabe

einer Buchungsnummer sowie die Sollstundenzahl verteilt und in FISPOL hinterlegt.

Bei der Umsetzung der Projektbeschreibung in eine Einsatzkonzeption sollen Vertreter der unterstützenden Einheit beteiligt und Einsatzzeiten unter Berücksichtigung der Vorgaben zur Dienstgestaltung abgestimmt werden.

Seit dem 1. 1. 2008 liegen dem LZPD 190 Projektanträge der Behörden vor, die einzeln geprüft und genehmigt worden sind. Dabei wurden sowohl Projekte für Schwerpunkteinsätze zur Gefahrenabwehr, zur Kriminalitätsbekämpfung als auch zur Verkehrsunfallbekämpfung zu gleichen Teilen vergeben. Die geplanten Mannstunden für diese Projekte liegen bei ca. 613.000 Stunden. Fest steht aber

auch, dass von der zur Verfügung stehenden Gesamtjahresarbeitsleistung ohnehin nur maximal etwa 350.000 Stunden für derartige Projekte zur Verfügung gestellt werden können. Ferner ist zu bedenken, dass sich aufgrund zahlreicher Einsatzlagen, die die Bereitschaftspolizei vorrangig zur Unterstützung der Kreispolizeibehörden wahrzunehmen hat, die tatsächlich zur Verfügung stehende Stundenzahl regelmäßig weiter reduziert. Mit Stand 08/2008 waren dieses Jahr für Einsatzlagen circa 51%, für Fortbildung circa 24% und für sonstige Personalstundenabflüsse 10% aufzubringen, sodass für Projekte etwa 15% zur Verfügung standen.

Die KPb sind sich bewusst, dass die Projekte nicht in allen Fällen mit BP unterstützt werden können.

Es hat sich gezeigt, dass die Anforderung von BP-Kräften im Rahmen eines Behördenprojektes durch die Kreispolizeibehörden und die damit verbundene Einzelfallprüfung durch das LZPD einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand darstellt. Eine Priorisierung bzw. sachgerechte Verteilung der begrenzten Stundenpotenziale ist nur schwer möglich.

Ferner war in vielen Projektanträgen, die dem LZPD vorgelegt wurden, nicht zu erkennen, ob BP-Kräfte bei der Planung der Einsatzkonzeption beteiligt wurden. Des Weiteren fiel im Rahmen der Zuweisung auf, dass die BP-Einheiten eine ungleichmäßige Belastung bei der Betreuung von Projekten aufwiesen. Diese Zuweisung von BP-Einheiten als Betreu-

ungshundertschaft zu den jeweiligen Kreispolizeibehörden orientierte sich augenscheinlich noch an den Grenzen der Regierungsbezirke.

Die bisher vorliegenden Erfahrungen und die Fortschreibung der Erfolgsfaktoren Gefahrenabwehr und Einsatzbewältigung bedingen daher eine Anpassung der bisherigen Verfahrensweise.

In der „Fachtagung Einsatz – Herbst 2008“ der Polizei NRW am 25. und 26. 9. 2008 in Selm wurden die genannten Probleme zum Thema Behördenprojekte unter Beteiligung BP erneut dargestellt und erörtert. In einem weiteren Schritt wurden Lösungsansätze vorgestellt, die die Situation verbessern und die zum 1. 1. 2009 umgesetzt werden sollen.

Die Fortschreibung des Erfolgsfaktors „Gezielte polizeiliche Präsenz an Brennpunkten und in Angsträumen“ sieht vor, dass die Kreispolizeibehörden zum 1. 1. 2009 aus der Gesamtzahl ihrer örtlichen Präsenzkonzeptionen priorisierte Konzeptionen in einer vorgegebenen Matrix an das LZPD melden. Sofern diese Konzeptionen Anforderungen von BP-Kräften enthalten, sind diese mit einer

Grobkonzeption zum Einsatz der BP-Kräfte, Art und Umfang der Unterstützungskräfte und der benötigten Stundenpotenziale zu versehen. Der Einsatz von BP-Kräften wird grundsätzlich nur noch im Rahmen dieser Konzeptionen erfolgen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass jede vorgelegte Präsenzkonzeption zum Einsatz von BP-Kräften führt. Die Anforderung bzw. Genehmigung unterliegt weiterhin einer Einzelfallprüfung. Die Vorlage der Präsenzkonzeptionen aller Kreispolizeibehörden zu einem einheitlichen Termin (erstmalig 1. 1. 2009) ermöglicht eine ganzheitliche Prüfung und Zuteilung der voraussichtlich vorhandenen Stundenpotenziale (Prioritätenentscheidung). Zur Nachvollziehbarkeit dieser Prioritätenentscheidung wird derzeit im LZPD ein Raster erarbeitet.

Darüber hinaus werden ab dem 1. 1. 2009 den BP-Hundertschaften teilweise neue Betreuungsbehörden zugewiesen, so dass eine gleichmäßige Belastung bzw. Verteilung von Projekten auf die BP-Hundertschaften gewährleistet und insgesamt mit kürzeren An- und Abfahrtswegen zu rechnen ist.

*Yvonne Eidmann, LZPD NRW*

## Tauschpartner gesucht

PK'in aus Hessen (derzeit tätig in Wiesbaden) möchte aus familiären Gründen zurück in die Heimat. Sowohl Ringtausch als auch Tausch mit mittlerem Dienst möglich. Kontakt: PK8182@web.de oder 01 60 / 7 28 07 77.

PK aus Hessen sucht aus familiären Gründen dringend Tauschpartner aus NRW. Kontakt unter 01 70 / 2 00 38 82 oder TVogt@online.de!

PK'in z. A. aus Hannover sucht einen Tauschpartner (PK oder PK'in), der/die in Hannover bzw. Umland arbeiten möchte. Ich habe die amtsärztliche Untersuchung in NRW bereits positiv durchlaufen, eine Behörde in NRW wurde mir auch schon zugeteilt, sodass ein Tausch zeitnah möglich wäre.

Wenn Ihr Interesse oder Fragen habt schreibt mir eine E-Mail: helenooster@gmx.de



# Mit Video-Schocks gegen Ver

## Polizei klärt Fahranfänger bereits in Fahr



Innenminister Dr. Ingo Wolf war zu Gast bei der Kölner Fahrschule Oskar Bowien. Dort wurden vor Fahrschülern erstmalig Schockvideos vorgeführt.

Fotos: Jochen Tack

*Andreas Kwiatek, Verkehrssicherheitsberater bei der Kreispolizeibehörde Gütersloh, hat gute Erfahrungen mit dem Einsatz von Schock-Videos in Fahrschulen gemacht: „Ein Video wird aber nicht nur einfach gezeigt. Zusätzlich werden beispielhaft Unfälle aus dem Kreis Gütersloh dargestellt. Diese Schadensfälle haben sich, genauso wie im Film dargestellt, zugetragen.“ Ab sofort können und sollen auch andere Fahrschulen in NRW mehr oder weniger schockierende Schockvideos einsetzen. Das Projekt wurde von Nordrhein-Westfalens Innenminister Dr. Ingo Wolf im September mit einem Pressetermin in einer Kölner Fahrschule gestartet.*

Im Kreis Gütersloh machen die jungen Fahrer im Alter von 18 bis 24 Jahren einen Bevölkerungsanteil von nur knapp acht Prozent aus. Am Unfallgeschehen sind sie jedoch mit über 20 Prozent beteiligt. Fünf Tote und 367 zum Teil Schwerverletzte weist die Statistik dieser Altersgruppe für das Jahr 2007 aus. Aus diesem Grund orientiert sich Andreas Kwiateks Arbeit in besonderer Weise an dieser Altersgruppe. Neben vielen anderen Aktivitäten besucht er oder ein anderer Verkehrssicherheitsberater bereits seit einiger Zeit interessierte Fahrschulen im Kreis und präsentiert dort den Fahrschülern ein Sicherheitsprogramm der besonderen Art – inklusive Schockvideos.

„Eine Unterrichtseinheit an einem Fahrschulabend bietet eine andere Atmosphäre als eine Polizeikontrolle“, weiß Kwiatek. Dabei kann er mit den jungen Menschen auch ausführlicher über Unfallursachen diskutieren, die sie zuvor beim Brainstorming selbst erarbeitet haben. Kwiatek: „Als Hauptunfallursachen werden hier immer wieder Unerfahrenheit, Selbstüberschätzung und Risikobereitschaft genannt.“

Junge Fahranfänger sind auch landesweit nach wie vor eine Problemgruppe im Straßenverkehr. Allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres starben 59 junge Menschen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren auf nordrhein-westfälischen Straßen. Im gesamten Jahr 2007 kamen 136 junge Erwachsene auf nordrhein-westfälischen Straßen ums Leben. „Fahranfänger überschätzen sich häufig und fahren deshalb risikobereiter und schneller. Das führt oft zu Unfällen mit Toten und Schwerverletzten“, so Minister Wolf beim Start des Projekts in Köln. „Mit den Videos kann der Fahrlehrer schon im Fahrschulunterricht den jungen Leuten wirklichkeitsnah klar machen, welche dramatischen Folgen Rasen oder Nichtangurten haben kann. Das ist ein heilsamer Schock.“

Der Gurtverweigerer, dessen Kopf bei einem Aufprall gegen die Windschutzscheibe schmettert; vor Schmerzen schreiende Fahrzeuginsassen in einem Autowrack nach einen Frontalzusammenstoß als Folge eines riskanten Überholmanövers; der nach einem Motorradunfall querschnittsgelähmte junge Mann, der von seiner Frau gefüttert werden muss oder

# verkehrssicherheits-Ignoranz schulen über Gefahren auf

das von einem Raser überfahrene Kind, das am Straßenrand verblutet. Solche und ähnliche Bilder zeigen die seit mehr als einem Jahr von der Polizei bei Informationsveranstaltungen und Verkehrskontrollen eingesetzten Schockvideos. „Sie werden vor allem dort gezeigt, wo schwere Unfälle geschehen. Die Erfahrungen zeigen, dass selbst rücksichtslose Autofahrer betroffen waren, als sie die Filme gesehen hatten“, sagte Wolf. „Die jungen Menschen in den Fahrschulen lernen über die Schockvideos, lebensgefährliche Situationen realistisch einzuschätzen.“ Deshalb sei es richtig, dass die geschul-



LPD Helmut Simon (PP Köln): „Die Clips rütteln wach und führen gefährliches Verhalten drastisch vor Augen. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!“

ter die Filme nutzen. Vom Erfolg der Filme für die Fahrschulen ist Wolf überzeugt: „Die Clips rütteln wach und führen gefährliches Verhalten drastisch vor Augen“, so der Minister, „ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“

Schockvideos müssen aber nicht immer optisch schocken: Bei einem Film aus dem 50 Spots umfassenden Polizei-Lehr-Schockangebot fährt ein Autofahrer an einer Schule deutlich zu schnell. Ein Polizist hält ihn an. Der Mann spricht seine Zweifel ob des weiteren Vorgehens aus. Der Polizist notiert und notiert und drückt



Die DVD-Sonderedition „Internationale Clips – Fahrschule“ wird direkt an Fahrschulen verteilt und von Fahrlehrerinnen bzw. Fahrlehrern vorgeführt.



## Schockvideos

Das Konzept sieht vor, dass die Videos in den Fahrschulen von den Fahrlehrern eingesetzt werden können. Sie dienen als zusätzliches Medium für die Vermittlung von bereits bestehenden Inhalten. Die Fahrlehrer erhalten neben der DVD ein methodisch didaktisches Konzept als Orientierung für den Gebrauch. Es ist nicht daran gedacht, dass Verkehrssicherheitsberater der Polizei die DVD's in den Fahrschulen vorführen. Allerdings sind die KPVB per IM-Erlass gebeten worden, interessierte Fahrschulen in der Anfangszeit zu unterstützen.

Das Projekt ist eine Kooperation des Innenministeriums mit den beiden Fahrlehrerverbänden Rheinland und Westfalen. Die Verbände übernehmen die Verteilung der DVDs an ihre Mitglieder. Nicht organisierte Fahrschulen können die DVD direkt vom Innenministerium beziehen.



**Fahrschülerin  
Nadine Orlik und  
PHK Andreas Kwiotek  
bei der Vorstellung  
der Schockvideos  
in der Gütersloher  
Fahrschule  
Fisseneuert.**



**Verkehrssicherheits-  
berater  
PHK Andreas Kwiotek  
(rechts) stellt  
die Schockvideos vor.  
In den Rückmeldungen  
zeigen sich die  
Fahrschüler sehr  
nachdenklich.  
Trotz engem Unter-  
richtsplan wird die  
Fahrlehrerin die Videos  
künftig regelmäßig  
vorführen.**



dem Mann dann ein Stück Papier in die Hand. Kein Knöllchen, sondern eine kleine handschriftliche Lebensgeschichte. Die Tochter des Polizisten ist von einem Raser überfahren worden. Der Polizist passiert den Mann in seinem Wagen. Der Mann beginnt nachzudenken. Ende. Beim Pressetermin in der Kölner Fahrschule fanden die meisten Fahrschülerinnen und -schüler den Einsatz der Videos im Fahrschul-Unterricht „richtig und wichtig“, berichtete anschließend die Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ). „Rasereien sieht man schließlich jeden Tag vor Schulen, egal, ob junge oder ältere Fahrer“, meinte dort laut WAZ etwa Thomas Singh. Melanie Schlömer hatte

selbst vor kurzem einen Verkehrsunfall: „Man hätte noch deutlicher zeigen können, was alles passieren kann.“ Stephanie Rausch glaubt, dass der Einsatz echter Polizei-Bilder effektiver wäre, weil sie mehr abschrecken. „Aber nachdenken muss man schon darüber“, sagt Rausch. Michael Kolvenbach, Verkehrssicherheitsberater beim Polizeipräsidium Köln, räumt Anfangs-Skepsis ein: „Als die Filme vom Innenministerium an die Polizeibehörden ausgegeben wurden, um damit auf eine sicherlich drastische Art auf auffällige Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer einzuwirken, waren die Reaktionen der 25 Verkehrssicherheitsberater, die letztlich mit den Videos arbei-

ten sollten, anfangs oftmals zurückhaltend, distanziert und teilweise auch offen ablehnend. Mehrfach wurde der Einwand laut, dass es grundsätzlich nichts bringen würde, mit Negativbeispielen eine Änderung im Verhalten von Fahrzeugführern zu bewirken.“

Zunächst wurden die Videos deswegen im Kreis der Verkehrssicherheitsberater angesehen. Kolvenbach: „Erstaunlich war, dass selbst Beamtinnen und Beamte, die langjährig im Wach- und Wechseldienst Verkehrsunfälle und ihre teils dramatischen Folgen erlebt hatten, sich beim Ansehen der Filme sehr betroffen zeigten und auch zum Teil starke Emotionen ausgelöst wurden. Es fanden noch kontroverse Diskussionen über den Einsatz der Filme statt, aber letztlich war der Tenor, dass man es mal ausprobieren müsse, um ein endgültiges Urteil hierzu zu finden.“ In der Folgezeit wurden die Filme bei verschiedenen Aktionen gezeigt. Als überraschend wurde mehrfach empfunden, dass die betroffenen Bürger – eben noch selbst als „Raser“ angehalten und auch sanktioniert – sich entsetzt und auch empört über die Folgen von Fehlverhalten zeigten.

Bei zahlreichen Aktionen waren Medienvertreter der lokalen und überregionalen Presse, Lokalradio und auch Fernsehsender zugegen und berichteten ausführlich in ihren Medien. Überschriften in den Zeitungen und Magazinen lauteten „Polizei zeigt Schocker-Videos vor der Disco“, „Heilsamer Schock“, „Horrorfilme für Gurtmuffel“, „Wie ein Sprung ins leere Becken“, „Ein bisschen Horrorshow“ und andere. „Viele Bürger wurden durch die Schockvideos in Kombination mit begleitenden Gesprächen durch die Verkehrssicherheitsberater für die Thematiken Gurt, Alkohol und auch Geschwindigkeit sensibilisiert“, resümiert Kolvenbach.

*Redaktion*

## Startschuss für Europa-Verkehrsprojekt „LIFESAVER“

Am 1. Juni 2008 wurde der Vertrag für das auf drei Jahre angelegte Europa-Verkehrsprojekt „LIFESAVER“, das durch TISPOL (Traffic Information System Police = Netzwerk der europäischen Verkehrspolizeien) durchgeführt wird, von der Europäischen Kommission bewilligt. Mit dem Projekt soll die Anzahl der Getöteten im Straßenverkehr in den Ländern, in denen erkennbar noch große Chancen zur Optimierung der Verkehrssicherheit bestehen (Polen, Portugal, Rumänien, Slowenien, Spanien und Ungarn), deutlich verringert werden. Auf diese Weise kann ein entscheidender Beitrag zu dem erklärten Ziel der Europäischen Union geleistet werden, die Anzahl der Verkehrstoten in Europa bis 2010 auf 25.000 zu halbieren. Die

anderen Länder Europas, so auch Deutschland, dessen Verkehrssicherheitsarbeit sich sehr positiv darstellt, werden als Mentoren eingesetzt. Das vollkommen Neue und bislang Einzigartige an „LIFESAVER“ ist, dass es alle relevanten Ebenen ansprechen wird: Verantwortliche betroffener Ministerien, Führungskräfte aller polizeilicher Ebenen bis hin zu Angehörigen von Basisdienststellen, die mit der Verkehrssicherheitsarbeit befasst sind. Aber auch Straßenverkehrs- und

Straßenbaubehörden, Vollzugsbehörden, Wissenschaft und Forschung sowie andere Organisationen, die sich dem Thema Verkehrssicherheit widmen, werden beteiligt sein.

Von deutscher Seite sind in die Planung und Organisation von „LIFESAVER“ eingebunden: Wolfgang Blindenbacher (IM NRW), Wolf Wewers (LAFP NRW), Bernd Heller und Michaela Tempelmann (beide LZPD NRW) sowie die Deutsche Hochschule der Polizei (DHPol), einige Kreispolizeibehörden und weitere Länder Deutschlands.

Michaela Tempelmann, LZPD NRW,  
Dez. 44/LIFESAVER-Team



TKBO  
Ausrüstungen  
Karl-Friedrich-  
Strasse 24  
44799 Bochum

Thomas Klöpffer  
**TKBO**

Telefon:  
0234 / 9409680  
Fax:  
0234 / 9409550

Ihr Fachändler für Polizei, Justiz, Feuerwehr,  
THW und Ordnungsbehörde



**Einsatztasche**  
58,- € inkl. MwSt



**Universal  
Funkgerätehalter**  
14,50,- € inkl. MwSt



**Strickjacke moosgrün**  
46,50,- € inkl. MwSt



**Starforce Mirage**  
65,- € inkl. MwSt



**Durchsuchungshandschuhe  
mit Kevlar**  
40,- € inkl. MwSt



**Handschellenschnellverschluss**  
9,- € inkl. MwSt

viele Uniformteile  
auch schon in  
blau erhältlich

Unser Gesamtlieferprogramm und ständige Angebote finden Sie unter [www.tkbo.de](http://www.tkbo.de)



# Fast jede zweite DNA-Spur führt zum Täter

**Qualitätsoffensive: DNA-Analyse und Daktyloskopie führen zum Erfolg**



*Aufgrund eines Metalldiebstahls wird 2007 ein Mann erkennungsdienstlich behandelt. Nach Einwilligung in eine Speichelprobe wird sein DNA-Profil bestimmt und in die DNA-Analyse-Datei (DAD) eingestellt. Dies ermöglicht die Zuordnung dieses Profils zu einer Sekretspur aus einem Sexualmord an einer jungen Frau im Jahre 1984, der zudem im Zusammenhang mit fünf weiteren Tötungsdelikten an jungen Anhalterinnen in den 1980er Jahren im Raum Aachen steht. Die Sekretspur war 2002 durch das LKA NRW aus den Resten des 1984 gesicherten Spurenmaterials isoliert und in die DAD aufgenommen worden.*

*Am 19. August 2008 wurde der durch die DNA-Spur ermittelte Tatverdächtige vom Landgericht Aachen wegen fünf-fachen Mordes zu lebenslänglicher Haft verurteilt.*

Fälle wie dieser erregen in der Bevölkerung und bei der Presse immer wieder Aufmerksamkeit. Kriminalistisch machen sie jedoch auch immer wieder den Zusammenhang zwischen vermeintlich „weniger bedeutenden“ Delikten und Fällen schwerster Kriminalität deutlich. Sie führen vor Augen, dass insbesondere die konsequente Ausschöpfung aller rechtlich zulässigen Möglichkeiten erken-

nungsdienstlicher Maßnahmen bei Straftätern sowie sorgfältige kriminalistische Spurensicherungen wesentliche Grundlagen für polizeiliche Ermittlungserfolge sind.

Dies lässt sich auch am Datenbestand der bundesweit geführten DAD ablesen:

Die nordrhein-westfälische Polizei hat darin 90.644 Personendatensätze und 23.196 Tatortspuren (Stand 31. Dezember 2007) gespeichert. Die Frage nach dem Erfolg beantwortet sich schnell nach einem Blick auf die Trefferquote (siehe Schaubilder 1 und 2 auf Seite 31 – Entwicklung Datenbestand DAD in NRW – Entwicklung der DAD Bund).

Alleine in dem kurzen Zeitraum von 2003 bis 2007 hat sich die Zahl der Recherche-treffer in der DAD für das Land Nordrhein-Westfalen fast verdoppelt: In insgesamt 3.452 Fällen konnten alleine 2007 in NRW entweder eine Person einer Spur zugeordnet werden oder der Zusammenhang zwischen zwei Delikten erkannt werden. Wenn 2.814 Spur-Personentreffer gemeldet wurden, so bedeutet das für alle diese Fälle mindestens einen wesentlichen Ermittlungsansatz, in vielen Fällen sogar den entscheidenden Schritt zur Tatklärung.

Bundesweit gilt inzwischen für die DNA-Analysedatei eine Tataufklärungsquote von 29,8 %. Demnach trifft fast jede dritte neu eingestellte Spur auf eine andere Spur oder auf den Datensatz einer Person und bildet so die Grundlage für die Tatklärung (siehe Schaubild 3 – DAD Tataufklärungsquote).

Für Nordrhein-Westfalen liegt diese Quote mit nahezu 45 % sogar noch höher. Dabei wirken sich die Treffer in der DAD nicht mehr nur auf die Schwerekriminalität wie z. B. Tötungs- und Sexualdelikte aus. Treffer ergeben sich mittlerweile sogar überwiegend bei den qualifizierten Diebstahlsdelikten, bei denen alleine schon wegen der großen Anzahl der Fälle die Aufklärungsmöglichkeiten der Polizei ansonsten eher eingeschränkt sind.

Aber nicht nur die DNA-Analyse trägt zur Aufklärung von Straftaten bei, sondern – neben allen anderen Feldern der forensischen Wissenschaften – weiterhin insbesondere auch die klassische Daktyloskopie.

Das „Automatisierte Fingerabdruck-Identifikationssystem (AFIS)“, das einen schnellen und zielgenauen Abgleich von Tatortspuren mit dem gesamten deutschen erkennungsdienstlichen Datenbestand ermöglicht, hat schon seit Jahren die Daktyloskopie auf eine neue Erfolgs-

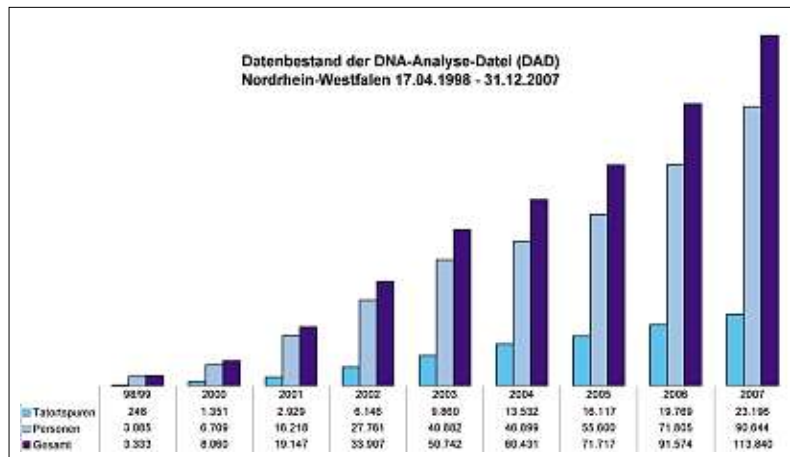


Schaubild 1 – Entwicklung Datenbestand DAD in NRW

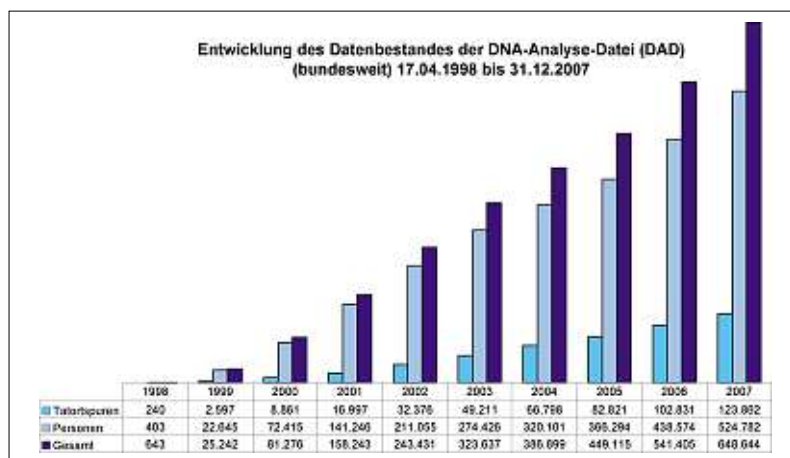


Schaubild 2 – Entwicklung der DAD Bund

stufe gehoben. Seit 2003 ist neben dem Abgleich von Fingerspuren auch der von Handflächen möglich, was erweiterte Spurensuche und -sicherung auch unter diesem Aspekt lohnend macht. Die Anzahl solcher Treffer spricht für sich: Erzielte die Polizei des Landes NRW noch 1.251 Identifizierungen von Tatverdächtigen durch den Abgleich von Fin-

gerspuren, so waren es vier Jahre später 2.106 AFIS-Treffer.

Im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hat sich der „Prümer Vertrag“, der am 27. Mai 2005 von den Staaten Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Niederlande, Luxemburg und Österreich unterschrieben wurde, bewährt.

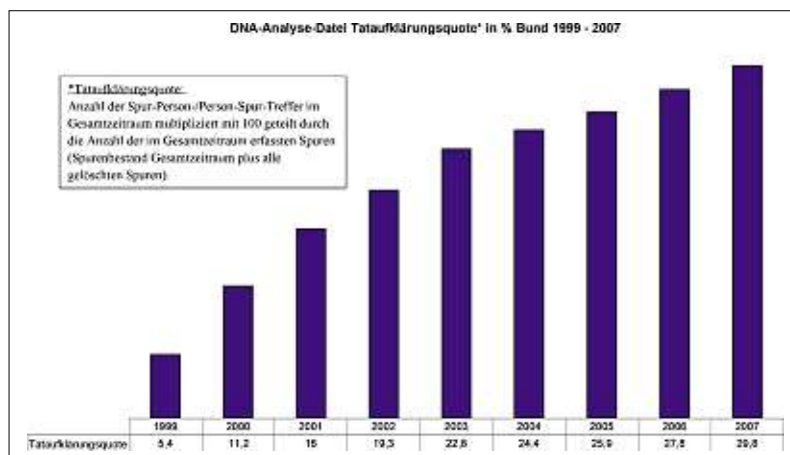
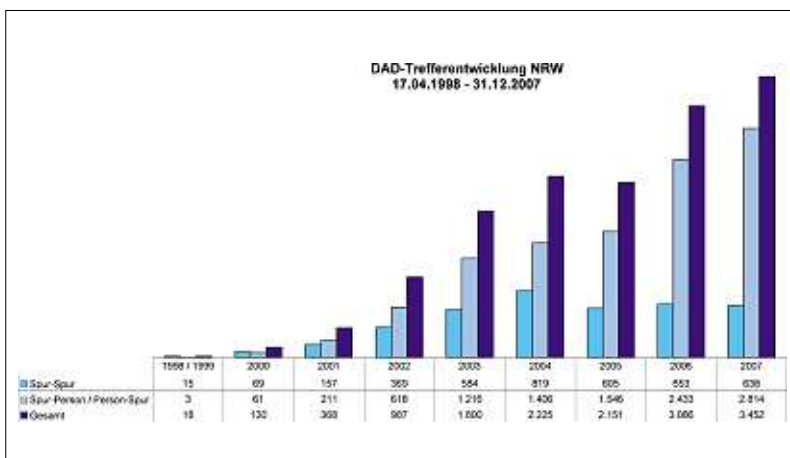


Schaubild 3 – DAD Tataufklärungsquote

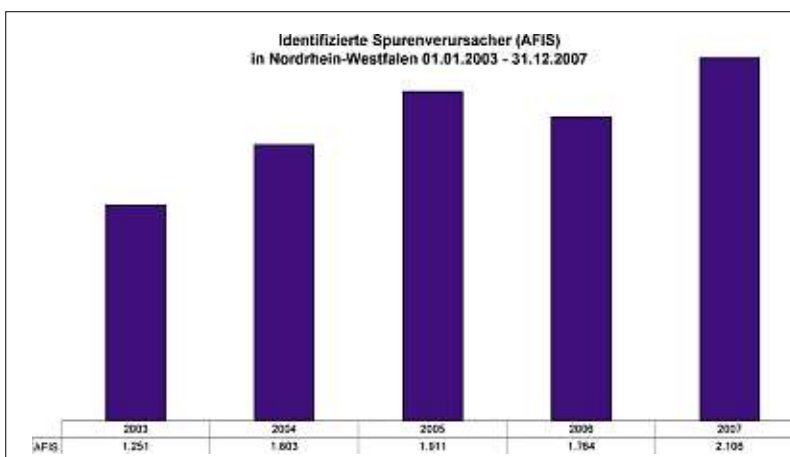




Zur Verfolgung von Straftaten darf jeder dieser Staaten durch einen direkten Zugriff auf die DNA- und Fingerabdruckdaten der anderen Staaten feststellen, ob dort zu einer DNA-Spur oder einem Fingerabdruck Daten gespeichert sind. Kommt es zu einem Treffer, übermitteln die Staaten die Daten im Wege der Rechtshilfe. Beim DNA-Datenaustausch konnten so bisher (Stand 1 Juni 2007) von deutscher Seite insgesamt 1.508 Treffer in den nationalen Datenbanken der Partnerstaaten Österreich, Luxemburg und Spanien erzielt werden.



Insgesamt wird weiter deutlich: Die Maßnahmen der Polizeibehörden im Rahmen der Qualitätsoffensive in der Kriminalitätsbekämpfung haben Erfolg. Die Qualität der Spurensicherung hat sich verbessert und die Anzahl der Tatortspuren ist gestiegen. Die Chancen für die Zuordnung von Tatortspuren zu Tatverdächtigen werden durch konsequente Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten zur erkennungsdienstlichen Behandlung sowie zu DNA-Proben und Speicherungen in der DAD stetig erhöht.



Qualität und Sorgfalt zahlen sich aus.

# Leserbriefe

## Streife, Heft 5-6, Thema: „52 Millionen Euro für eine moderne Polizei“

Hallo Redaktion,  
ich stamme aus einer Zeit, als die Polizei NRW noch mit Fernschreibern arbeitete. Wenn man heutzutage jungen Kollegen/innen das erzählt, fragen sie ganz verwundert, was das überhaupt gewesen sein soll: ein „Fernschreiber“? Die meisten kennen so was nur aus einem Besuch beim deutschen Museum in München, in der gleichen Abteilung, in der man übrigens auch unsere Handfunkgeräte bewundern kann. Was die neuen Fahrzeuge angeht, die sind ganz in Ordnung, insbesondere wenn ich da an unsere ersten alten „Passat“ Möhrchen zurückdenke. Warum es allerdings immer noch nicht möglich ist, bei so einem großen Geldaufwand und immerhin der Technik des 21. Jahrhunderts, einen Funkstreifenwagen zu konstruieren, in dem sich mit Waffe und Holster einigermaßen bequem sitzen und auch noch ohne große Verrenkungen anschnallen lässt, bereitet mir ernste Sorgen. Entweder haben die fast schon jahrzehntelangen Beschwerden bei allen möglichen Dienststellen nie ihr Ziel, nämlich die Funkstreifenwagenkonstrukteure bzw. Ausstatter, erreicht oder diese sind einfach nur ignorant ge-

genüber den Kolleginnen und Kollegen, die gerade auch mit diesem unglaublich super bequemen neu angeschafften Vollplastik-Holster jedes Mal fast einen Tob-

suchtsanfall bekommen, wenn man sich nur einfach anschnallen will.

Mit kollegialem Gruß,

*Jorgos Tschlakis, LR Kleve*

## Lob an die Polizei bei der Loveparade 2008 Dortmund



Sehr geehrte Damen und Herren,  
ich möchte ein ganz großes Lob an die Arbeit der Hundertschaften bei der Loveparade in Dortmund ausdrücken. Es war eine äußerst kompetente und qualifizierte „Mannschaft“ im Dienst, welche mir so noch nicht begegnet ist. Alle – Besucher wie Polizei – trugen dazu bei, dass es wirklich eine Veranstaltung wurde, an der alle Spaß hatten. In Gelsenkirchen (meiner Heimatstadt) kam nur die Resonanz: „Die waren alle echt in Ordnung.“ Bitte geben Sie diese Nachricht weiter an den zuständigen Einsatzleiter bzw. Einsatzleiterin. Viele Grüße und bitte weiter so!  
*Stefan Werske*

### Hinweis der Redaktion:

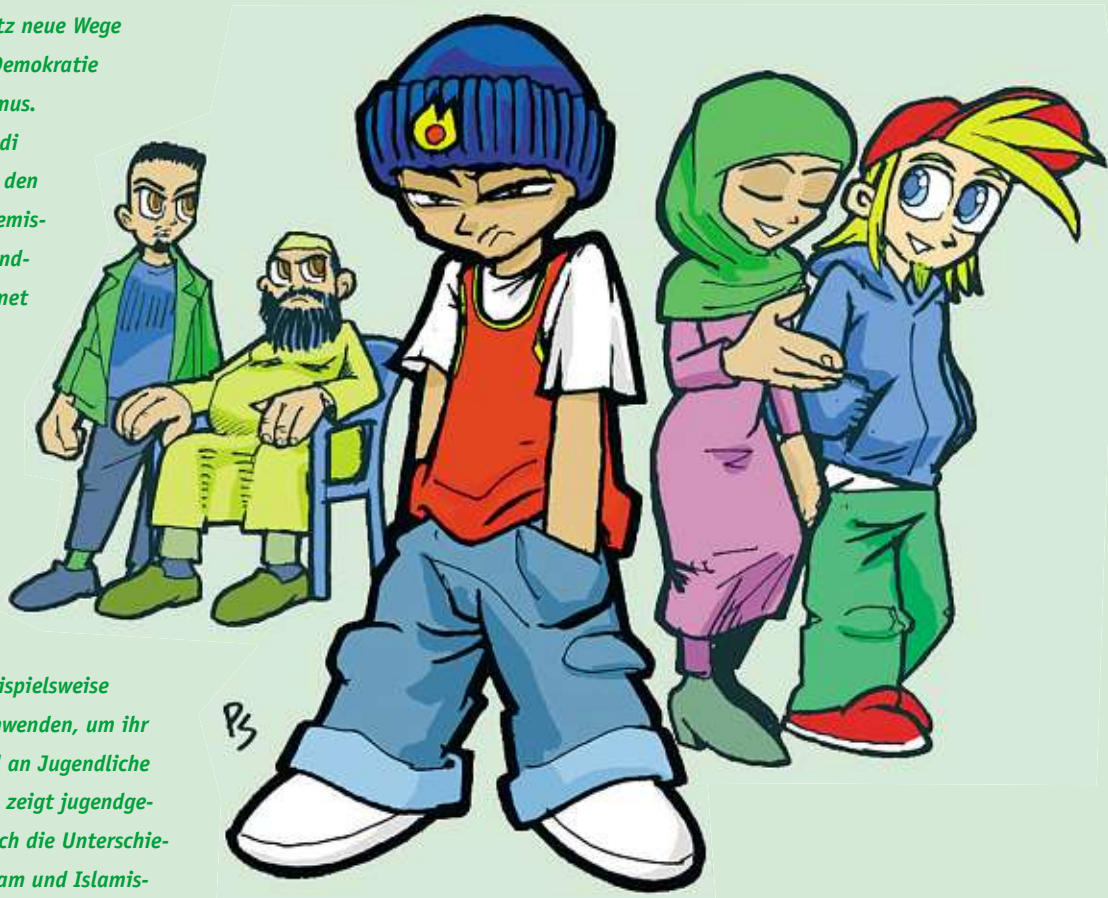
Leserbriefe geben nicht die Meinung von Redaktion oder Herausgeber wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht berücksichtigt.

Leserbriefe zu Streife-Themen schicken Sie bitte an die E-Mail-Anschrift: [streife@im.nrw.de](mailto:streife@im.nrw.de)



# Andi – Ein Comic für Dem und gegen Extremismus

Mit seinem Bildungscomic Andi geht der Verfassungsschutz neue Wege der Aufklärung für Demokratie und gegen Extremismus. Teil 1 des Comics Andi beschäftigt sich mit den Themen „Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit“. Teil 2 widmet sich dem Thema „Islamismus“. In beiden Teilen wird aufgezeigt, wie sich diese Ideologien im Freundeskreis und in der Schule zeigen können, welche Methoden beispielsweise „rechte“ Gesellen anwenden, um ihr Propagandamaterial an Jugendliche zu verteilen. Band 2 zeigt jugendgerecht und verständlich die Unterschiede zwischen dem Islam und Islamismus auf.



Extremisten nehmen verstärkt junge Menschen in den Blick. Dabei bedienen sie sich nicht altbackener Methoden, sondern moderner Medien. Über sie versuchen Extremisten mit zum Teil geschickt verpackten Botschaften Jugendliche an ihre extremistische Ideologie heranzuführen und sie zu radikalisieren. Um den ideologischen Angriffen gegen Jugendliche adäquat begegnen zu können, wurde der Comic gewählt. Hier werden Bildungsinhalte mit dem Stilmittel Comic verknüpft. Aufklärung einmal an-

ders: nicht mit erhobenem Zeigefinger und Textwüsten, sondern mit Szenen eines realen Schulalltags verbunden mit klarem inhaltlichen Demokratieanspruch.

## Tatort „Schule“

„Tage wie dieser“ können jeden treffen. Sie bringen manche böse Überraschung. Vor der Schule stehen merkwürdige Typen und verteilen CDs mit rechter Musik und kloppen Sprüche: „Ihr Ausländer habt in Deutschland nichts zu suchen. Geht dahin zurück, wo ihr herkommt.“

## Das Geschehen – Teil 1

Andi ist ein typischer Schüler an einer Schule, irgendwo in Deutschland, und er ist verliebt. Doch so einfach wie es scheint ist es nicht, denn seine Angebetete ist Muslimin, heißt Ayshe und trägt ein Kopftuch. Die Typen, die vor der Schule ihre fremdenfeindliche und rassistische Propaganda aggressiv fortführen, finden in Ayshe ein Opfer ihrer rechtsextremistischen Ideologie. Aber nicht nur vor der Schule lauern Gefahren. Andi und seine Freunde begegnen auch im Unter-

# okratie

richt und auf dem Schulhof rechtsextremistischen und fremdenfeindlichen Ansichten und müssen sich diesen Herausforderungen stellen.

## Das Geschehen – Teil 2

Murat, der Bruder von Ayshe, ist frustriert. Er bekommt keinen Ausbildungsplatz, was seiner Meinung nach darin begründet ist, dass er Ausländer ist. In dieser negativen Phase trifft Murat auf Harun, der ihn versucht, mit extremen Ansichten in den Dunstkreis islamistischer Ideologien zu ziehen. Nach und nach beginnt Murat sich unter dem Einfluss „falscher Freund“ zu radikalisieren. Er entfernt sich immer weiter von seinen Freunden und versucht auch, seine Schwester islamistisch einzuordnen. Es kommt zu einer Auseinandersetzung, in der Murat sich zwischen der Ideologie seines neuen Freundes und seiner bisherigen Weltanschauung entscheiden muss.

## Welche Inhalte werden vermittelt?

Der Comic vermittelt demokratische Werte, denn Demokratie geht uns alle an. Themen wie Grundrechte, Rechtsstaat und freiheitliche demokratische Grundordnung werden im Comic ebenso aufgegriffen, wie Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Islamismus. Andi zeigt was hinter rechtsextremistischen bzw. islamistischen Geschichten, Mythen und Symbolen steckt: und welche Gefahren für die freiheitliche demokratische Grundordnung lauern.

## Wo wird Andi eingesetzt?

Der Bildungscomic Andi ist ein wichtiger Baustein im Rahmen der Aufklärung des Verfassungsschutzes über Gefahren des Extremismus. Zielgruppe sind primär Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren. Der Comic ist Gegenstand von Schullehrern und Lehrerinnen im pädagogischen Alltag rege und mit durchweg positiver Resonanz eingesetzt. Zurzeit wird in Kooperation mit dem Schulministerium und interessierten Praktikern eine Handreichung zu „Andi 2“ für den Unterricht erarbeitet. Auch hier erfreut sich der Comic wie bereits der erste Teil einer hohen Nachfrage, vor allem aus dem Bereich Schule.

## Ein ungewöhnlicher Weg mit außerordentlich positiver Resonanz

Der Bildungscomic Andi ist ein voller Erfolg. Die erste Auflage des Comics (100.000 Stück) war bereits nach sechs Monaten vergriffen. Inzwischen wurde Andi 1 über 200.000 Mal verteilt. Schulen in NRW gestalten ihren Unterricht damit, Polizei- und Verfassungsschutzbehörden anderer Bundesländer bestellen Andi für ihre Aufklärungsarbeit zum Rechtsextremismus. Inzwischen drucken das Land Hamburg und die Stadt Wolfsburg Andi 1 nach. Dass Politiker im Bundestag und im Europaparlament darauf aufmerksam wurden, trug zum regen Interesse der internationalen Presse bei, die den Bildungscomic positiv besprach. So gar Nachfragen aus Dänemark, Österreich und Japan gab es. Medien in aller Welt, darunter die Washington Post, Hürriyet (Türkei), The Star

(Malaysia) sowie Straits Times (Singapur) loben in ihren Berichten den einzigartigen Comic zum Islamismus (Andi 2), den der nordrhein-westfälische Verfassungsschutz seit letztem Jahr verteilt. Auch die internationale Konferenz der Sicherheitsbehörden in Stockholm würdigte den Comic im März 2008 als nachahmenswertes Beispiel im Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Inzwischen erhielten die Schulen etwa 100.000 Exemplare der ersten Auflage.

Ein ungewöhnliches Aufklärungskonzept, das bereits viele Fans über die Grenzen von Nordrhein-Westfalen hinaus gefunden hat.

Unter [www.andi.nrw.de](http://www.andi.nrw.de) gibt es die Comic-Bände und zudem vertiefende Informationen zum Thema Demokratie und Rechtsextremismus sowie Islamismus.

Carola Holzberg





# Preisrätsel

den Körper stählen	Turn- übung	Tee-, Kaffee- gefäß		Schlag- ader		Fußball- treffer	Abk.: Europ. Gemein- schaft	spitzer Metall- stift
		4						
Lesegerät von Bildern am PC		alter- tümlich		altrömi- sches Ober- gewand				Faust- kämpfer
	3							
				See- räuber		dt. Vor- silbe		
Haut- aus- schlag			Sing- vogel					10
Nadel- baum						kalte Misch- speise		Getränk bei Tisch
Abk.: röm.- katho- lisch		8	ein Medi- kament		Platz- deckchen			
Ver- brechen		nord- afrik. Wüste				2		
					flüssige Speise		heizen	
Portionier- einheit f. e. Aufguss- getränk		früherer österr. Adels- titel		Tresor				9
					6			
				Unbe- weglich- keit		Abk.: unseres Wissens		
Schluss	Sprech- stil		Fluss durch Berlin	7				
Alters- geld						Abk.: Rhode Island		
persön- liches Für- wort			nieder- länd. Fayencen- stadt		Fluss durch Inns- bruck			11
alle, ohne Aus- nahme		Abk.: Deutsches Rotes Kreuz						
					sandiges Badeufer			
Halbinsel Südwest- großbri- tanniens								1
Woh- nungs- pächter		Araber- fürst		Paradies- garten				
Abk.: See- meile		5	an- wesend					
Pferde- sport	Wieder- käufer							

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----



## Slava's Snowshow Gewinnen Sie mit der „Streifen“ 2 X 2 Tickets für die Preview am 17. 12. 2008

Bildgewaltige Offenbarung eines faszinierenden Universums der Gefühle, Triumph der Fantasie, ein Kosmos außergewöhnlicher Ideen, berührender Musik und vor allem das seltene Geschenk reiner Empfindung – das ist das international euphorisch gefeierte Bühnenerlebnis Slava's Snowshow. „Absolut atemberaubend“, schreibt die Londoner Daily Mail. „Eine Show, die tief berührt und zugleich die Lachmuskeln attackiert“, schwärmt die New York Times. Die Künstler des herausragenden Ensembles um den legendären russischen Clown-Visionär Slava Polunin sind – viel mehr als nur Spaßmacher – vor allem Zauberer und Wundertäter, die mit kleinsten Bewegungen und unglaublich präziser Mimik und Gestik großartige, stille Momente voller Poesie, spannungsvoller Ruhe und strahlender Schönheit erschaffen. Das Wunder dieser Show vollzieht sich in den Herzen der Zuschauer, die – bereits vollständig verzaubert und in das Paradies ihrer Kindheit zurückversetzt – schlussendlich mit dem spektakulären Finale der Show einen der beein-

druckendsten Momente erleben, der überhaupt je auf Bühnen stattgefunden hat. Erleben Sie dieses fantastische Bühnenerlebnis vom 17. 12. 2008 bis 4. 1. 2009 im Capitol Theater Düsseldorf. Leser der „streiFe“ profitieren zusätzlich von **20% Ermäßigung** am 18. 12. um 20.00 Uhr, 20. 12. um 16.00 Uhr und 21. 12. um 15.00 Uhr. Buchung unter Angabe der Kennziffer „18263“ bei der Ticket-Hotline **01 80 / 5 15 25 30** (0,14 €/Min. dt. Festnetz, ggf. andere Mobilfunkpreise). Jetzt nur noch das richtige Lösungswort auf einer ausreichend frankierten Postkarte oder per E-Mail bis zum 1. 11. 2008 ein-senden an:

**Innenministerium NRW  
Redaktion „Streifen“  
Kennwort: Slava's  
Haroldstraße 5  
40213 Düsseldorf**

Bitte der Redaktion:  
Bei E-Mails im Betreff nur PREIS-RÄTSEL eintragen und grundsätzlich die vollständige Privatadresse angeben. Danke!

**AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS**

```

C A M B I O N U
A M B I T I O N
B E R L I N E R
M A K E L F O A
R M B O O T
E K S T A S E
T E E Y D B
T W E S I R
R E T T E R P I
D I E B N U T
N T E R E S A
O F F E N P N
A I H A R N
M O N G O L E I
N I E T T D E
L L S E H E N
Z I E G E L
E N R
N B U G
C H A R M E
A I M
D U B L E E
E S E L E I
S W E N N
    
```

Hoehlenmensch (1-13)

# In der nächsten Ausgabe



## „Was ist passiert? – auf Spurensuche mit der Polizei!“

Das Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein Westfalen (LAFP NRW) hat die Sendung Quarks & CO im WDR-Fernsehen unterstützt. Der Titel der dreiteiligen Serie lautete: „Was ist passiert? - Auf Spurensuche mit der Polizei!“ Aus Sicht der Polizei war die Serie ein großer Erfolg. Es gab viele positive Rückmeldungen von Kolleginnen und Kollegen aus den jeweiligen Fachgebieten. Andere Bundesländer haben sich bereits DVDs zu Fortbildungszwecken vom LAFP zusenden lassen.

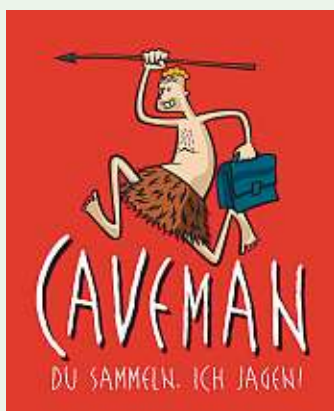


## Ermittlungsgruppe „Autokino“ in Essen

Das Polizeipräsidium Essen ist im Rahmen der Ermittlungsgruppe (EG) „Autokino“ seit 1997 auf und rundum Europas größten privaten Kfz-Umschlagsplatz präsent. Die Kolleginnen und Kollegen der EG „Autokino“ gehen dort mit Kompetenz gegen die spezielle Kriminalität an und um den Markt vor und sorgen erfolgreich für Sicherheit und Ordnung. Seit Gründung der EG haben sich die Verhältnisse am ehemaligen Kriminalitäts-Schwerpunkt „Autokino“ deutlich verbessert. Die Streife berichtet über ihre erfolgreiche Arbeit.

### Rätselgewinner

Herzlichen Glückwunsch, Frau Sabine Löring aus Bochum und Sivia Grigo aus Düsseldorf. Sie haben jeweils zwei Eintrittskarten für die Cavemanshow gewonnen. Die Redaktion „Streife“ wünscht Ihnen und Ihrer Begleitung eine faszinierende Show voller Überraschungen.



**Redaktionsschluss** für die Oktoberausgabe ist der 17. 10. 2008

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen  
Haroldstraße 5  
40213 Düsseldorf

**Verantwortlich:** Ludger Harmeier, Leiter des Referates Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

**Redaktion:** Ralf Hövelmann, Sabine Severing, Nadine Perske, Bettina Niewind

**Anschrift der Redaktion:**  
Innenministerium NRW  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Redaktion „Streife“  
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf  
Tel. (02 11) 8 71-23 66,  
Fax (02 11) 8 71-23 44  
CN-PolNRW 07-221-2366  
Internet: [www.streife-online.de](http://www.streife-online.de)  
E-Mail: [streife@im.nrw.de](mailto:streife@im.nrw.de)

**Verlag, Herstellung und Anzeigen:**  
VVA Kommunikation GmbH,  
[www.vva.de](http://www.vva.de)  
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,  
Telefon (02 11) 73 57-0,  
Telefax (02 11) 73 57-507.

**Anzeigenverkauf:** Petra Hannen  
Tel. (02 11) 73 57-6 33,  
Anzeigentarif Nr. 20 vom 1. Oktober 2006.  
Anzeigenschluss: jeweils am 1. des Vormonats.

Beiträge zur Veröffentlichung können direkt an die Redaktion im Innenministerium gesandt werden.

An den abgedruckten Beiträgen behält sich die „Streife“ alle Rechte vor. Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe. Die mit Namen versehenen Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers (Signet des Herausgebers ■) wieder.

Kürzungen von Leserzuschriften behält sich die Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis. Für Manuskripte und Fotos, die unaufgefordert eingesandt werden, wird keine Haftung übernommen.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

**Bezugsbestimmungen:**  
Die „Streife“ erscheint 10-mal, davon zwei Doppelhefte Jan./Febr. und Juli/Aug. Der Abonnementpreis beträgt jährlich 28,- € (inkl. 7% Umsatzsteuer und Versandkosten).





**Sie sorgen  
für Sicherheit.  
Wir auch!**

**Der Spezialversicherer der Polizei gibt Ihnen die finanzielle Sicherheit, die Sie erwarten.** Ob Kranken-, Unfall-, Polizeidienstunfähigkeitsversicherung oder Altersvorsorge, stets haben Sie Zugriff auf passgenaue Absicherungskonzepte für Polizeibeamte. **Nutzen Sie insbesondere unsere günstigen Prämien für Polizeianwärter.** Informieren Sie sich.



Ein Unternehmen der SIGNAL IDUNA Gruppe

**PVAG-Servicebüro ● Gürzenichstraße 27 ● 50667 Köln ● Telefon (02 21) 5 79 91 58**

**PVAG-Servicebüro ● Gudastraße 9 ● 40625 Düsseldorf ● Telefon (02 11) 2 91 01 73**

**SIGNAL IDUNA Gruppe ● Landesdirektion Dortmund ● Brüderweg 13 ● 44135 Dortmund  
Telefon (02 31) 1 35 72 85 oder schreiben Sie eine E-Mail an [thomas.herwig@signal-iduna.de](mailto:thomas.herwig@signal-iduna.de)**